

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Verkaufsstellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM., zuzüglich Abgabe für den Posttransport. — Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. — Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Verkaufsstellen 1 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 1,25 RM., bei Postbestellung 1,50 RM., zuzüglich Abgabe für den Posttransport. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Wagnispreis: die 8 getheilte Nummer 20 Wpf., die 4 getheilte Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Wpf. je nach der Zahl der Zeilen. Die 2 getheilte Nummer 20 Wpf., die 4 getheilte Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Wpf. je nach der Zahl der Zeilen. Die 2 getheilte Nummer 20 Wpf., die 4 getheilte Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Wpf. je nach der Zahl der Zeilen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 180. — 87. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 3. August 1928

## Herriot.

Ein französischer Minister in hochoffizieller Eigenschaft auf deutschem Boden, umgeben von seinem Staatssekretär und zahlreichen anderen politischen und journalistischen Persönlichkeiten des offiziellen oder beinahe offiziellen Frankreichs. Man besucht die „Presse“, will aber auch sonst ein wenig von Deutschland kennenlernen. Feierliche Begrüßung durch den Kölner Oberbürgermeister, feierliches Essen und feierliches Reden. Höchste Lebenswürdigkeit auf beiden Seiten, denn der Gast ist ja einer der einflussreichsten Männer Frankreichs, nicht bloß, weil er Kultusminister ist; Herriot, der schon einmal Ministerpräsident war, es auch einmal wieder werden kann.

Herriot war ursprünglich Sozialist wie auch sein Kollege Briand und andere Mitglieder des Kabinetts. Aber sie sind es alle nicht mehr. Den Sozialisten aber wählte einst das ziemlich „rote“ Lyon zum Bürgermeister. Dort hat er (sagen wir) die erste Verührung mit der deutschen Kultur gehabt, als nämlich Lyon 1914 eine Aus-



Der in Deutschland weitende französische Kultusminister Herriot.

stellung veranstaltete, zu der das Frankfurter Hochstift, das das Goethe-Haus in Obhut hat, eine Anzahl Stücke aus diesem Goethe-Museum sandte. Sie haben ein bisschen lange dazu gebraucht, um wieder nach Frankfurt zurückzuführen. Bei Kriegsausbruch wanderten sie sorgfältig verpackt in den Lagerkellern und als nun Krieg und Kriegsgefahr einschließlich des Ruheinbruchs lange vorbei waren, wir Deutsche insoweit die endliche Rückgabe der Goethe-Reliquien verlangten, da präsentierte man eine große Rechnung über die Aufbewahrungskosten. Etwas ungewöhnlich, aber typisch für den französischen „Sparsinn“.

Herriot hat als Kultusminister und gleichzeitig als Lyoner Bürgermeister dann schnell dafür gesorgt, daß diesem Skandal ein Ende gemacht und die Ausstellungsgeschäfte schenkenfrei in das Haus am Großen Brühl nach Frankfurt zurückgeführt wurden. Denn er hat wirklich etwas übrig für deutsches Geistesleben und deutsche Kultur. In Wien sprach er beim dortigen Goethefest seine, überzeugend wie überzeugend wirkende Worte über deutsche Kunst. Und man darf seinem jetzigen Beruf an das deutsche Geistesleben glauben, in dem es heißt, er werde als Minister des öffentlichen Unterrichts alles daran setzen, um Deutschland und Frankreich auf kulturellem Gebiet einander näherzubringen; zwei Länder, die so viel für Wissenschaft, Literatur und Kunst geleistet hätten, müßten zusammenarbeiten, um nicht nur an dem Aufbau einer neuen Politik, sondern auch einer neuen Ethik mit Hand anzulegen. Alles, was die geistige Machtstellung Deutschlands befähigt, werde ihm treu zu Diensten.

Gerade, weil ich an meinem Vaterlande mit allen Fasern hänge — sagt Herriot, ein selber nur für einen Teil der Menschen selbstverständliches Wort! Herriot war es, der als Ministerpräsident auf der Dawes-Konferenz in London und durch sie den Gewinn des Ruheinbruchs einstreichen konnte, nachdem die Neuwahlen 1924 Poincaré eine Niederlage bereitet, den Führer des Linksblocks, Herriot, auf den Stuhl des Ministerpräsidenten gehoben hatten. Aber er setzte es durch, daß die französischen Truppen noch ein Jahr länger im Ruhrgebiet heidenbleiben durften, weil er erklärte, er wäre ein politisch toter Mann, wenn er ohne dieses deutsche Zugeständnis von London nach Paris zurückkehren müßte. Er hielt es aber für notwendig im Interesse Frankreichs.

Gerade weil ich an meinem Vaterlande mit allen Fasern hänge — mit dieser Einschränkung darf man ihm auch glauben, daß er ein überzeugter Anhänger des Friedens und des guten Einverständnisses zwischen den beiden Nationen sei, wie es Herriot jetzt in seiner Kölner „Wortschatz“ sagt. Er hat offenere Augen als die meisten

## Dritte Goldene Medaille für Deutschland

### Frau Radke gewinnt den 800-Meter-Lauf.

Bei der Donnerstagsfeier im 800-Meter-Lauf der Frauen siegte die deutsche Teilnehmerin Frau Lina Radke (Dreslau) in neuer Weltrekordzeit von 2:16,8 vor der Japanerin Hiomi und der Schwedin Grenzel. Deutschland hat damit auf den Olympischen Spielen in Amsterdam seinen dritten Sieg feiern können.

### Deutschland an dritter Stelle.

Die Entscheidungen in Amsterdam. Es scheint fast, als ob Deutschland in den bevorzugtesten Laufwettkämpfen in Amsterdam die dritte Stelle belegt hat. Genau so wie bei dem Lauf über 100 Meter wurde bei der Entscheidung über die 200 Meter ein Deutscher, Körnig, der Dritte. In diese Endentscheidung war außerdem noch der Deutsche Schäfer hineingekommen, doch vermochte er das erbitterte Ringen nicht mitzumachen, sondern gab 20 Meter vor dem Ziel den Kampf auf. Sieger blieb wie bei den 100 Metern auch jetzt wieder der Kanadier Williams, der nun wohl als der schnellste Sprinter der Welt zu bezeichnen ist. Allerdings erkämpfte er den Sieg nur mit einem geringen Vorsprung, in der nicht übermäßig guten Zeit von 21,8; ihm folgte ein halbes Meter zurück der Engländer Kangeles und dahinter im toten Rennen Adrnis und der Amerikaner Scholz.

Wieder brachte Dr. Pelzer in den 1500-Meter-Vorkäufen eine Enttäuschung. Er blieb wie gewöhnlich zuerst am Schluss des Feldes, ging dann zur Mitte, konnte aber nur Vierter werden. In den anderen Vorkäufen war der deutsche Erfolge größer. Die Deutschen Wichmann, Böcher und Krause konnten sich durch ausgezeichnetes Laufen in die Entscheidung hineinarbeiten, haben nach den bisherigen Erfahrungen aber auch hier keine übermäßigen Aussichten. Ein geringerer Trost ist es dabei, daß die Amerikaner bisher im Laufen völlig versagten und so fast wie gar keine Erfolge erringen konnten. Dafür wurde ihr unumstößlicher Erfolge der Sieg im Stabhochsprung; dort besiegen sie die ersten drei Plätze und außerdem den fünften Platz; der Deutsche Müller blieb hinter den amerikanischen Leistungen beträchtlich zurück.

Die Ausschreibungen im Herrenbiathlon führten zu einer Niederlage für Deutschland, weil nicht ein einziger unserer Vertreter sich für den Endkampf qualifizieren konnte.

Hochmeister ebenso wie Hähnen und Pausen erreichten gar nicht oder nur knapp die 40 Meter, während der Amerikaner Houder die Scheibe über 47 Meter schickerte. Das 300-Meter-Hindernisläufen war natürlich eine gegebene Sache für die Finnen Kurmi, Mitola und Soukka, die von den anderen Konkurrenten kaum jemand

berauntehen. Im Florettstechen konnten sich bei den Einzelkämpfen die beiden Deutschen Gadrat und Gatterra bis zur Schlussrunde durchkämpfen. Auch im Damenschießen qualifizierten sich Fräulein Wayer und Fräulein Soubeim für die Endentscheidung; aber im modernen Künstschießen verschob sich das Bild insofern, als der im Birolenschießen feierliche Oberleutnant Bar beim 300-Meter-Freistillschießen erst Fünftschüter werden konnte, während Oberleutnant Söller Schier und Rabi Reunier wurden. Im Freistillschießen um die dritten Preise war Deutschland nicht beteiligt.

### Bisherige Erfolge der einzelnen Länder.

	1. Preise	2. Preise	3. Preise	Punkte
Amerika	5	6	7	34
Finland	2	2	1	13
Deutschland	2	2	5	11
Schweden	1	1	1	3
England	1	1	1	3
Kanada	1	1	1	3
Frankreich	1	2	2	5

Dahinter folgen die übrigen teilnehmenden Staaten. Es ist als ein erfreuliches Resultat zu bezeichnen, daß bisher Deutschland größere Erfolge erzielt hat als selbst England, das Mutterland des Sports.

### Die Kämpfe am Donnerstag.

Einen Finnen, Porva, brachte die Entscheidung im 1500-Meter-Wettlauf als Ersten durchs Ziel. Er übertraf mit der Zeit von 3,53 noch den Kurmi-Rekord, den dieser bei den letzten Olympischen Spielen aufgestellt hatte. Ein Finne war auch der Dritte hinter dem Franzosen Laboumeque, während Wichmann (Deutschland) erst Vierter wurde.

Inzwischen haben die rudersportlichen Wettläufe auf dem Kanal von Stoten begonnen. Die Regatta-Strecke ist wie üblich 2000 Meter lang und schmirgerade; da der Kanal aber nur 33 Meter breit ist, werden überaus zahlreiche Ausschreibungsläufe notwendig sein. Dazu treten noch Hoffnungs- und Befähigungsläufe, um einmal Geschlagene von neuem Gelegenheit zu geben, weiter nach vorn zu kommen. Die Skuller begannen, und zwar im Einerkampf. Schon hier waren acht Vorkäufe notwendig, wobei der Deutsche Flinsch unterlag; er hat aber die Möglichkeit, im Befähigungslauf sich wieder nach vorn zu arbeiten. Im Zweier ohne Steuermann ruderten Müller-Möckler, die deutschen Vertreter, im ersten Vorkauf als Sieger eine gute Zeit heraus mit 8:14; später jedoch brachte ein englischer Doppelstiller nur 7:56.

Schließlich begannen die 400-Meter-Meisterkämpfe mit den Vorentscheidungen; alle vier gestarteten Deutschen, Reumann, Schmidt, Wächner und Storz, gewannen ihre Läufe überlegen. Für die Endentscheidung im Speerwerfen konnte sich der Breslauer Stojchel qualifizieren.

anderen Franzosen, die von Deutschland und deutschem Wesen nicht die geringste Ahnung haben. Und die glauben, daß es so etwas wie Kultur überhaupt kaum jenseits der französischen Grenzen gibt, am allerwenigsten jenseits der Ostgrenze.

Eine ganz besondere Note noch hat dieser Ministerbesuch in Köln. Wenige Tage erst ist es her, daß wegen des französischen Auslieferungsbeglebens die Bogen der Erregung in Deutschland hoch gingen und infolgedessen sehr viel Öl amtlicher Verbindung notwendig war, um sie zu glätten. Herriot ist auf Grund eines Kabinettsrates nach Köln gereist; vielleicht darf man daher seine Reise als einen Ausdruck dafür auffassen, daß die Pariser Regierung hinter jene Affäre einen Schlusspunkt gesetzt hat. Erfreulich wäre es, dann würde Deutschland den französischen Sendboten herzlich willkommen heißen.

## Grüß an das deutsche Geistesleben.

Im Auftrage der französischen Regierung.

Der in Köln zum Besuch der „Presse“ eingetroffene französische Kultusminister Herriot mit seiner Begleitung wurde von den städtischen Behörden und von der Leitung der „Presse“ feierlich empfangen. In dem veröffentlichten Gruß Herriots an die Stadt Köln und an das deutsche Geistesleben heißt es u. a.:

„Die französische Regierung hat mich beauftragt, mich als ihr Vertreter zur Internationalen Presseausstellung nach Köln zu begeben. Aber ich bin auch vom Wunsche befeuert, selbst die ansehnliche Leistung, die die Stadt Köln vollbracht hat, zu würdigen. Sie wissen, daß ich ein überzeugter Anhänger des Friedens und des guten Einverständnisses zwischen unseren beiden Nationen bin, von denen jede über ihre besondere Geistesart und über alle zivilisatorische Abteilerungen verfügt. Als Minister des öffent-

lichen Unterrichts werde ich alles, was an mir liegt, daran setzen, um Deutschland und Frankreich auf kulturellem Gebiet einander näherzubringen. Zwei Länder wie die unserigen, die so viel für die Wissenschaft, für die Literatur und für die Kunst geleistet haben, müssen bei der Morgenröte dieser neuen Zeiten miteinander arbeiten, um an dem Aufbau nicht nur einer neuen Politik, sondern auch einer neuen Ethik mit Hand anzulegen, die der wieder-erschönten Menschheit unaufhörlich höhere Ziele stellt. Gerade deshalb, weil ich an meinem Vaterlande mit allen Fasern hänge, werde ich mich über alles freuen, was die geistige Machtstellung Deutschlands befähigt.“

Minister Herriot beschloß Donnerstag früh eine Reihe von kommunalen Einrichtungen, eine Volkshochschule, ein Krankenhaus, Parks und Museen. Mittags gab er ein Frühstück, dem sich ein Presseempfang und eine Besichtigung der „Presse“ anschloß. Abends fand feierlicher Empfang durch die Stadt Köln und Bankett im ehrwürdigen Gürzenich statt.

## Deutsch-rumänische Freundschaft.

Wiederaufnahme der alten Beziehungen.

In den letzten Tagen hat Ministerpräsident Bratianu den deutschen Geschäftsträger, Gesandtschaftsrat Dr. Kirchholts, empfangen. Den Verhandlungsgegenstand bildeten die schwebenden deutsch-rumänischen Streitfragen. Bratianu hat als Stellvertreter Außenminister dem deutschen Geschäftsträger eine Note überreicht, in der die Hoffnung auf Wiederaufnahme der alten Vortriebsbeziehungen zwischen Rumänien und Deutschland ausgesprochen wird. Gleichzeitig wird die deutsche Regierung von der Ernennung einer Abordnung in Kenntnis gesetzt. Diese Abordnung wird mit weltbekannten Vollmachten ausgestattet werden. Die deutsche Regie-



zung wird gebeten, den Termin der Verhandlungen jezeitigen zwecks Beilegung der seit zehn Jahren schwebenden Streitfragen.

## Kleine Nachrichten

**30. Bundeskongress des Nationalbundes für Stenographie.**  
Berlin. Der Reichsbund für Nationalstenographie hält vom 4. bis 7. August seinen 30. Jubelbundestag in Stahlfabrik-Veranstaltung ab in Verbindung mit einer Jubelveranstaltung und einer Feier des 60. Geburtstages des Generalmajors Felix v. Kunow, der mit seinem Bruder, Sanitätsrat Dr. Albrecht v. Kunow, die Nationalstenographie erfand.

**Ackerbauminister Dunlop in Deutschland.**  
Stettin. Donnerstag traf von Kopenhagen kommend, der stellvertretende Ackerbauminister der Vereinigten Staaten, Dunlop, mit einem Dampfer hier ein und wurde von dem Kommissar für Ackerbau an der Berliner amerikanischen Botschaft, Lord B. Steere, empfangen. Im Laufe des Vormittags erfolgte die Begrüßung in der Landwirtschaftskammer durch den Vorsitzenden des Landwirtschaftsausschusses. In eine Aussprache über die Einrichtungen der Landwirtschaftskammer als solche schloßen sich Besichtigungen an. Dann folgten die Herren ihre Reise nach Berlin fort.

**Verhaftung eines Doppelmörders.**  
Danzig. Der polnische Saisonarbeiter Joseph Pastawski, der in der Nacht zum vergangenen Sonntag das Ehepaar Strunk in Klein-Bänder mit einem Rasiermesser ermordet hat, ist in der vergangenen Nacht in seinem Heimatort Warschau (Kreis Krasnopol) von zwei polnischen Grenzpolizisten gefangen genommen worden. Es ist anzunehmen, daß Pastawski von den polnischen Gerichten abgeurteilt werden wird.

**Rottlandung des Postflugzeuges Berlin-Paris.**  
Brüssel. Das Postflugzeug Berlin-Paris mußte Donnerstag vormittag infolge Nebels in der Nähe von Namur landen. Die Polizei traf die erforderlichen Maßnahmen.

## Die sächsische Industrie.

Kugenbildliche Lage.

Die Wirtschaftsberichte der letzten Zeit stellen in den Mittelpunkt ihrer Erörterungen oft die Frage, ob mit einem weiteren Absinken der Konjunktur zu rechnen ist oder ob man bei einer ruhigen Weiterentwicklung eventuell mit einem langsamen Wiederaufstieg rechnen können. Die meisten sich hierbei auf die Statistiken über die Arbeitslosenverhältnisse, Konjunkturindizes, Ziffern über den Waggonverkehr usw., Angaben, die aus einem Überblick über sehr große Gebiete unserer Volkswirtschaft gewonnen sind und infolge dieser summarischen Betrachtungsweise einen Einblick in einzelne Industriezweige und Industriebezirke recht oft vermissen, außerdem auch sehr oft die Schwierigkeiten nicht erkennen lassen, in denen sich selbst gesunde und mit der Zeit fortschreitende Betriebe befinden.

In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller wurde diese Sachlage erneut durch Berichte aus den verschiedenen Industriezweigen und Ortsgruppen mit besonderem Nachdruck besprochen. Es bedarf ferner die Tatsache einer besonderen Hervorhebung, daß manche Industriezweige schon geraume Zeit, zum Teil mehrere Jahre, banisierbar sind.

In dieser Beziehung sei auf die langanhaltende Notlage großer Teile der Schuhwarenindustrie, der Knopf- und Stickerindustrie, mancher Zweige der Musikinstrumentenindustrie, mancher Spielwarenbezirke und der Feinmechanik hingewiesen. Einige der genannten und manche andere Gewerbegebiete leiden außerdem gegenwärtig sehr schwer unter der Dumpingimporten, die zum Teil mit großem Erfolge sich auf inländische Absatzmärkte ausbreiten. Hierüber liegen sehr lebhaft Klagen aus der sächsischen Textilindustrie, der Holzindustrie und mancher Nahrungsmittelindustrien usw. vor. Bei diesem bedenklichen Zustande sind schließlich die Bedingungen der Kapitalbeschaffung für die vom Kapital entblößte Industrie ebenfalls von einschneidender Wirkung. Der Mangel an Rentabilität, Zwangsmaßnahmen, die langsame Bildung von Sparkapital usw. tragen neben der noch immer herrschenden Unübersichtlichkeit der Verhältnisse zu den ungünstigen Kreditbedingungen, unter denen in vielen Fällen die mittlere und kleinere Industrie Sachsen sehr stark zu leiden hat, in hohem Maße ihr Teil bei. Die Beurteilung der Belegungsfähigkeit der Betriebe führt noch heute dazu, daß in zahlreichen Fällen selbst bei ausreichend beschäftigten alten Unternehmungen knapp ein Viertel derjenigen Beträge in langfristigen Geldern zu erhalten sind, die diese Betriebe vor dem Kriege ohne besondere Schwierigkeiten erhielten. Alle Bemühungen, die Bedingungen erträglicher zu gestalten, werden durch die noch bestehende Schwäche des inländischen Kapitalmarktes und die Bedingungen der ausländischen Geldgeber erschwert.

Es wird immer wieder betont, daß man unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht an eine Gesundung der mittleren und kleineren Industrie denken könne. Hierbei wird es in diesen Kreisen auch als unbillig empfunden, daß sie zwar in hohem Maße am Auskommen sozialer Beiträge beteiligt sind, aber bei der Ausleiher dieser Gelder in sehr vielen Fällen gerade wegen der Kleinheit ihrer Betriebe und ihrer geringen Belegungsfähigkeit keine Berücksichtigung erfahren.

Ermäßigung der Festsetzungskosten und Erhöhung der Belegungsfähigkeit sind neben der Wiederherstellung größerer Bewegungsfreiheit im Wettbewerbs die unerlässlichen Voraussetzungen für eine Stärkung gegenüber schweren Konjunkturschwankungen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. August 1928.

Merktzeit für den 4. August			
Sonnenaufgang	4 <sup>11</sup>   Mondaufgang	2 <sup>11</sup>	
Sonnenuntergang	19 <sup>11</sup>   Monduntergang	7 <sup>11</sup>	
1875: Rächendichter Anderten gek. — 1914: England erklärt Deutschland den Krieg.			

### Stechmücken.

Näherlich mit den warmen Tagen pflegen sich auch die Mücken und Stechfliegen wieder einzustellen. Bei den Mücken kommen als Überläufer nur die Weibchen in Betracht; in ihrem Häufel ist ein feines Stilet, durch dessen Stich der giftige Speichel in die Wunde des Gestochenen gelangt. Die weibliche Mücke bedarf der Blutmahlzeit, um sich fortpflanzen zu können. Füttert man Mückenweibchen mit Blütenmelur, der Nahrung, von der die Mücken leben, so können sie zwar am Leben erhalten bleiben, doch sind sie nicht infektionsfähig. Nachkommenschaft zu erzeugen. Die Giftwirkung des Speichels kommt, wie

Untersuchungen ergeben haben, bei gewissen Mücken erst dadurch zustande, daß während des Stechens ein im "Speichel" vorgebildetes Giftprodukt dem Speichel beigemengt wird. Die Größe der Mücken hat mit der Stärke der Stichwirkung nichts zu tun; eine bestimmte Mückenart ist nur zwei Millimeter lang, aber ihr Stich ist so wirksam, daß man das Jucken tagelang spürt. Die gefährlichste Mückenart ist nicht viel größer als diese Mücke, aber vor ihren Schwärmen fliehen Menschen und Tiere und ihre stark schmerzenden Stiche sollen unter Umständen sogar tödlich können. Unter den Fliegen, die im Sommer aufsteigen, sind nur verhältnismäßig wenige mit stechenden Mundwerkzeugen ausgerüstet. Vor allem gehört die Stubenfliege, so viele Sünden man ihr auch nachrechnen mag, nicht zu ihnen. Dagegen kann sich an der Stubenfliege zum Verwechseln ähnliches Tier sehr unangenehm bemerkbar machen: es ist das der Wadenstecher, so genannt, weil er sich mit Vorliebe an menschlichen und tierischen Beinen ansaugt. Diese Stechfliege belästigt namentlich Pferde und Kinder, deren Stiche ihr wegen ihrer warmen Temperatur sehr zusetzen. Mäusen und Weibchen saugen Blut, doch sind die Weibchen viel schlimmer. Während der heißen Zeit suchen sie sich durchschnallig jeden zweiten Tag ein Opfer; erst im Herbst geht ihr Nahrungsbedürfnis zurück. Als ein gutes Mittel gegen Mückenstiche soll sich neben dem längst bekannten Veilchen der Wunden mit Salzwasser das Betupfen mit dickflüssigem Juckwasser erweisen haben.

**Schwimmbad Wilsdruff.** Wasserwärme 18 Grad Celsius, im Planschbecken 23 Grad.

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerkes im Juli. Nach den einlaufenden Berichten war die wirtschaftliche Lage des Handwerkes während der Berichtszeit nicht einseitig zu beurteilen. Während einige Kommunen berichten, daß ein Stillstand bzw. sogar eine Verschlechterung des Geschäftsganges in den meisten Handwerken eingetreten ist, hat sich in anderen Kammerbezirken die Wirtschaftslage gegenüber den Vormonaten günstig entwickelt. Vor allem trifft dies für das Baugewerbe in den Orten zu, in denen die Hauszinssteuererlöse bzw. Hypotheken zur Verfügung gestellt sind, während in anderen Orten die anhaltende Kapitalknappheit, das Ausbleiben der Mittel zur Finanzierung des Wohnungsbauens das Ausbleiben der Geschäftstätigkeit im Baugewerbe in dem gewünschten Umfange verhindert. Bedingt durch die Hebung der Lage im Baugewerbe sowie nicht zuletzt auch durch die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen waren auch die Baugewerke zum Teil gut beschäftigt, und zwar gilt dies besonders für die Tischler, Maler, Glaser, Klempner und Schlosser. In einigen Gewerbezweigen hat auch die große Hitze der vergangenen Wochen den Auftragsbestand günstig beeinflusst, der Rückgang hat dagegen in den meisten Handwerkbereichen hemmend gewirkt. Soweit eine Auftragsbesserung eintrat, ist diese durchweg als eine rein mengenmäßige anzusehen; die Preisgestaltung blieb ungünstig. Die Gewerkschaften beim Handwerk haben sich ständig verschlechtert und die Bildung neuen Betriebskapitals wird erschwert. Neue Lohnsteigerungen sind im allgemeinen nicht mehr eingetreten.

Zur Vermeidung von Heutzutage und sonstigen Schäden macht die Amtshauptmannschaft Meissen im amtlichen Teile dieser Nummer bekannt, daß Getreide, Stroh und andere heizbaren gewisse Abfälle von Gebäuden, Wäldern, Eisenbahnen und elektrischen Leitungen haben müssen. Zuweilhandlungen werden bestraft.

**Neue Geschäftsräume.** Nach großen von der Fa. S. Burdard ausgeführten Umbauarbeiten hat Herr Kaufmann Alfred Piech für sein Kolonialwaren- und Zigarengeschäft neue Räume geschaffen und mit modern-praktischer Einrichtung versehen, die den Kunden alle Annehmlichkeiten beim Einkauf bieten. Morgen sollen sie dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. (W. M.)

**Außerordentlich zur Lohnsteuerentlastung.** Wie die Deutsche Beamtenkorrespondenz berichtet, hat am 26. August 1928 der Reichsfinanzminister Dr. Brüning in einem Rundschreiben die Präsidenten der Landesfinanzämter darauf hingewiesen, daß ab 1. Oktober dieses Jahres sich die veranlagte Einkommensteuer um 25 Prozent ermäßigt, in Höchstfälle jedoch um 36 Mark, wenn das Einkommen den Betrag von 15 000 Reichsmark nicht übersteigt. Diese Ermäßigung findet Berücksichtigung bei Vorauszahlungen nach dem 30. 9. 1928 auf Grund des Steuerbescheides von 1927/28. Für Einkommen, die nach Abzug des steuerfreien Einkommensanteiles und der Familienermäßigungen 1430 bis 8000 Mark beträgt, ist ebenfalls die zehnprozentige Steuer für die Vorauszahlungen um 36 RM zu kürzen. Dagegen findet bei Einkommen von 8 bis 15 000 Reichsmark bei der Veranlagung eine Kürzung des Steuerbetrages nicht statt, jedoch ist auch hier im Steuerbescheid für 1927/28 das Vorauszahlungsoll um 36 RM zu ermäßigen.

Auf der Leipziger Herbstmesse 1928, die vom 26. August bis 1. September stattfand, werden gegen 9000 Firmen als Aussteller mit einem reichhaltigen internationalen Warenangebot in allen Branchen vertreten sein. Die Herbstmesse wird einen außerordentlich starken Zustrom von Fremden, insbesondere auch ausländischen Einäußern, nach Leipzig bringen. Außer den fahrplanmäßigen Zügen, die durch Hunderte von Verwaltungsbesonderungen verdrängt werden, überfahren 31 Inlandsfahrzeuge und vier Auslandsfahrzeuge mit etwa 30 Prozent Fahrpreisermäßigung (Leipziger Messzüge). Für die Aussteller ist wichtig, daß die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wiederum eine Frachtermäßigung zugestanden hat, und zwar in der Form, daß die Ausstellungsgegenstände, die auf der Leipziger Technischen Messe weder verkauft noch verlost worden sind, freisofort nach dem Versandort zurückbefördert werden können. Die in einer Sendung zur Messe beförderten Güter müssen in einer Sendung zurücktransportiert werden.

Schon die nützlichen Garteninsekten! Nützliche Garteninsekten gibt es so etwas überhaupt? — O, gewiß, sehr viele sogar, und wir würden uns wundern, wie wenig wir mit all unseren Bekämpfungsmitteln gegen die Schädlinge ausgerückt, wenn diese nicht zum größten Teil durch ihre natürlichen Gegner vernichtet würden. Leider werden aus Unvorsicht, weil sie nicht schön aussehen, viele dieser nützlichen Garteninsekten verfolgt und vernichtet. Es wäre aber besser, man unterlasse sich der Mühe, die betreffenden Tierchen aufmerksam zu beobachten und würde dadurch vielleicht einmal ein etwas langweiliger Fremdenkörper zum interessantesten Erlebnis. Von den nützlichen Garteninsekten seien vornehmlich folgende genannt und außerdem besonderen Schutzes empfohlen: Die meisten Käufer, der gemeine Weichfüßer, Marienkäfer, Johanniswürmchen, Kohlweihlingschnecke, Florfliege, Blattläuse, Wasserjungfer, Schwärzfliege, rotflügelige Baumwanze, der Ohrwurm usw. mit ihren unzähligen Abarten.

Der Landesverband gewerblicher Genossenschaften in Sachsen gg. Dr. Vollmann, erklärt unterm 1. August an die gewerblichen Genossenschaften ein Rundschreiben. Dasselbe spricht zunächst vom Verbandstagsbericht in Annaberg, um dessen Durchsicht namentlich durch Vorlesen und Aufführung gebeten wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sich die Genossenschaften erstreckt entwickelt haben und den Beteiligten Vorteile bieten. 2. Wilsdruff, bekannt gegeben, daß vom 9.—11. September 1928 in Dresden der diesjährige deutsche Genossenschaftstags statt-

findet. Eine zahlreiche Besichtigung des Genossenschaftstages wird erwartet und eine Fahrtverbilligung nach Breslau bei der Reichsbahn angefordert werden. Man erwartet Anmeldung zur geplanten Dresdener Fahrt mit Angabe, an welchem Tage die Fahrt ab Dresden geplant ist. Punkt 3 des Rundschreibens befaßt sich mit Vergünstigungen bei Versicherungsverträgen. Vor allen Dingen wird bemerkt, daß vorgenommene Revisionen ergeben haben, daß Genossenschaften auf den Abschluß notwendiger Versicherungen überhaupt keinen Wert legen oder solche Versicherungen in ganz unzureichender Weise abschließen. Es wird ganz energisch die Versicherung des Veranlagers in der notwendigen Höhe gegen Feuer und Einbruch empfohlen, auch Haftpflicht- und Unfallversicherung. Auch werden Voten- und Bankberaubungsversicherungen empfohlen. Um Vergünstigungen zu erreichen, hat man mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A. G. einen Empfehlungsvertrag abgeschlossen. Auf Grund dieses Abkommens wird den Genossenschaften eine fünfprozentige Rückvergütung auf die jeweils fälligen Prämien gewährt. Die Vergünstigung von fünf Prozent erstreckt sich bereits auf die erste fällige Prämie. Die Versicherung betrifft sieben verschiedene Versicherungsarten. Es wird des weiteren mitgeteilt, daß Hypotheken nach den für Versicherungsverträge geltenden allgemeinen geltenden Bestimmungen an die Genossenschaften gewährt werden. Durch diese Hypothekenermäßigungen hofft man eine wesentliche Hilfe zu gewähren. Alle Genossenschaften sind um Mitteilungen gebeten, wenn sie Versicherungsabläufe tätigen, die betreffen Abschluß und Anfall über den Verband gehen. Der Abschluß von Lebensversicherungen geht nach wie vor über die Versicherungsanstalt sächsischer Gewerbetreibender. Bei Abschluß von Lebensversicherungen ist die Gewährung von Hypotheken in Aussicht gestellt. Einzelne Kreditgenossenschaften haben durch ihren gewährte Provisionen erhebliche Einnahmen erzielt. 4. Wird dem Rundschreiben ein Steuerterminalender für Monat August beigegeben.

**Grumbach.** (Anglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstagabend in Niedergrumbach. Als der Auszügler Oswald Treppke am Dienstag gegen Abend von einer Spazierfahrt zurückkehrte, schaute plötzlich dessen Pferd. Hierdurch stürzte der Reiterwagen um und die Ehefrau des Treppke kam dabei so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß sie einen Arm- und Beinbruch erlitt. Dr. Bredschneider-Wilsdruff leistete die erste Hilfe.

**Kesselsdorf.** (Beginn der Gottesdienste.) Im Monat August beginnen in dieser Kirche die Hauptgottesdienste mittags 1/2 10 Uhr.

**Herzogsau.** (Feuertwech.) Die Freiwillige Feuerwehr unternahm am Sonntagabend einen Ausflug zu ihrem Grenznachbarn Herrn Brauereidirektor Oswald Berthold in Hartmannsdorf bei Chemnitz. Einige passive Mitglieder und Damen schlossen sich der Fahrt an. Herr Gutsbesitzer Max Klemm aus Grumbach, der sich in liebenswürdiger Weise mit seinem Auto zur Verfügung gestellt hatte, fuhr in maßvoller Weise ohne jede Panne die über 130 Kilometer weite Strecke. Der Empfang durch Herrn Direktor Berthold in Hartmannsdorf war ein herzlicher. Nach einem guten Frühstück wurde unter Führung des Herrn Direktor Berthold eine Besichtigung der neuerrichtet eingerichteten Brauerei böhmischer Brauhaus Hartmannsdorf und des industriereichen Dorfes vorgenommen. Nach einem fröhlichen Beisammensein im Hotel Kronprinz und einer überaus reichlichen Bewirtung durch den Gastgeber schied man in Dankbarkeit abends 8 Uhr von Herrn Berthold mit der Bitte von ihm, sein Delikatessen zu genießen. Lange wird den Beteiligten der Ausflug noch in angenehmer Erinnerung bleiben, besonders denjenigen, die die Güte des Hartmannsdorfer Dorfes unterschätzt hatten und der Seriosität zum Opfer gefallen waren.

**Kleinörsdorf.** (Tödlich verunglückt.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bau der Ueberland-Hochspannungseitung nach Oberwartha. Arbeiter waren mit der Befestigung von Traversen auf den Masten beschäftigt. Unten stand in einiger Entfernung der sieben Jahre alte Sohn des Wirtschaftsbefizers Richter. Er wurde von einer heruntergefallenen Traverse so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er verstarb.

**Grund.** (Landschaftsbild.) Jeder Fremde, der den Thronandter Waldhofen betritt, ist erfreut über die anmutige Lage des Ortes Grund. Einmalig aber bleibt er stehen, wenn er in die Nähe des Helwigshofen Gutshofes jenseits des dorflichen, mit Stroh bedeckte Scheunens aus erblickt. Vor Jahren sprach das alte Gemälde noch in das Landschaftsbild, heute aber schändet es den Ort und die gesamte Umgebung. Das Grundstück ist derart morch und dorfällig, daß ein leichter Sturm es in einen Trümmerhaufen umwandeln könnte. Das Gehmlichwerk bricht herunter. Die Balken sind morch. Das Strohdach ist mit Säulen überfüllt, und hier in diesem Gemälde wohnen oder einigen Wochen noch stehen. Zwar hat die Gemeindebehörde beim Besitzer Einpruch erhoben, der Besitzer — er wohnt in Dresden — weiß, daß ihm ein Teil der Brandkasse abgezogen wird, wenn er das Grundstück nicht bald in einen baulichen Zustand versetzt oder abbricht, er schreit nicht ein. Vielleicht bewegen ihn diese Zeiten, eigentlich müßte der Herr Sch. selbst so viel Heimatliebe besitzen.

**Niederwartha.** (Aus dem Speicherranlagen-Baugebiet.) Die Hochbahnüberführung an der Friedrich-August-Straße ist nun soweit fertiggestellt, daß am Mittwoch nachmittag der Fußgängerverkehr auf der südlichen Gangbahn der Brücke eröffnet werden konnte. Der Verkehr durch den Privatgarten und die Hochbahn sind nunmehr eingezogen worden. Die Hochbahn der Brücke ist in der Weise hergestellt, daß Granitwürfel in Sand geteilt und mit einer Zementmasse überzogen wurden. Niedrige Betonwände schließen die Brücke nach beiden Seiten der Hochbahn ab. Daß die Brücke von der ursprünglichen Strahengerichtung gering abweicht, hat seinen Grund darin, die rechteckige Kreuzung der Hochbahn zu gewährleisten. Von der Elbuferstraße nach Kötzschenbroda aus gesehen mocht diese Brücke den Eindruck einer Gebirgsschluchtüberbrückung. Nachdem die Anfuhr der Einzelteile erfolgt ist, beginnt nun in unferer Gegend die Aufstellung der sehr hohen Gittermasten für die Hochspannungseinstellungen vom Umspannwerk im Tale nach der Höhen von Oberwartha und Weistropf. Leider sollen diesen Anlagen eine große Anzahl Obstbäume mit anstehender Frucht (Äpfeln und Äpfeln) sowie große Blößen mit fast erntereifem Getreide zum Opfer. Da an eine Inbetriebnahme der Leitungen vor Fertigstellung der Umspannanlage sicher nicht vor Jahresfrist erfolgen wird, ist wohl die Frage berechtigt, ob eine so umfangreiche Beseitigung der anstehenden gerade in diesem Jahre die entsprechenden Ernte zwingend notwendig war. Dieses rücksichtslose Vorgehen ist unverständlich. Auf der einen Seite verpöbeln man, der noch lebenden Landwirtschaft aufzubeleben und vermehren die Bevölkerung aus wirtschaftspolitischen Gründen zum Ausbau von Obstbäumen und begünstigt die Heimtsiedlungen, während auf der anderen Seite der schönsten Bestand an Getreide und Obstbäumen in unermesslicher Weise vernichtet wird. Man kommt dadurch schließlich zu der Meinung, daß neuerdings die Vernunft der Gewalt weichen muß. Auch bei Großunternehmungen müßte mit etwas mehr Überlegung vorzugehen werden, um Schädigungen zu vermeiden, die vermeidbar sind.



### Kirchennachrichten

am 2. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (H. Euthardt-Grumbach); vorm. 12 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer am 10 Uhr in Wilsdruff); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (H. Heber); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Jungmännerverein (H. Seidel).
- Unterdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Röbelsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
- Limbach. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.
- Blauenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
- Tanneberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Neusteden. Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
- Hersogswalde. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst (Kirchenvorsteher Griesbach).
- Rothelsdorf Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle); Vorm. 10 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Von 9 Uhr ab Beichtgelegenheit.

### Vereinskalender

- Turnverein D. S. Sonntags den 4. August abends 8 Uhr Versammlung in der „Tonhalle“.
- Militärverein. Sonntags Monatsversammlung.
- Priv. Schützengesellschaft. Sonntag den 5. August nachmittags 4 Uhr Preischießen.
- Kirchenchor. Montag den 6. August Übung und Parteiberatung.
- Frauenverein Grumbach. Mittwoch den 8. August im Gasthof Versammlung.

### Wetterbericht

Weitere Temperaturzunahme, schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Deiter bis mäßig bewölkt, später können Gewitterüberzügen eintreten.

## Sachen und Nachbarchaft

### Großfeuer in Örnwitz

Reichen. Heute vormittag kurz nach 8 Uhr brach in dem großen Ringofengebäude des Dampfzugeswerkes Örnwitz G. m. b. H. Feuer aus, das sich in dem zumeist hölzernen Innenausbau mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Eine gewaltige Rauchwolke stieg zum Himmel und bald drachen die Flammen durch das Pappdach und das ganze Gebäude bildete ein Flammenmeer. Von allen Seiten eilten die Feuerwehren heran, während die benachbarten Industriebetriebe ihre zumeist mit Motorspritzen ausgerüsteten Fabrikfeuerwehren entsandten. Reichen und Dresden waren durch Großbrandlöschtürme vertreten. Zum Glück waren die Wasserverhältnisse ausgezeichnet, so daß gewaltige Wassermassen spielend gegen den Brandherd geschleudert wurden und die benachbarten Gebäude hinreichend geschützt werden konnten. Nicht verhindert werden konnte, daß das große Gebäude vollständig ausbrannte. Der Schaden ist groß, doch durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb erleidet keine nennenswerte Unterbrechung, da der Ringofen unbeschädigt erhalten werden konnte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Ein am Fabrikgebäude angebautes Wohnhaus konnte rechtzeitig von den Bewohnern geräumt und die Mobilitäten auf die anliegenden Stoppelfelder gebracht werden. Das Wohngebäude konnte erhalten werden. Gegen 10 Uhr war die Gefahr beseitigt. Von Personen ist niemand zu Schaden gekommen.

Dresden. (Der falsche Kriminalbeamte.) Eine interessante Einspruchssache hatte das Amtsgericht Dresden zu verhandeln. Der Sachverhalt war folgender: Am 13. April zur Mitternachtsstunde war der im Ansehn der zwanziger Jahre stehende Bankbeamte Haupt hinzugekommen, wie ein Fahrgast einer Autobuslinie sich weigerte, die aufgelaufene Tare zu entrichten. Der Bankbeamte, der zufällig im Besitz eines Summnäppels war, griff heftig ein, bezeichnete sich als Kriminalbeamter und nahm den zahlungsunfähigen Fahrgast fest. Diese Handlungsweise brachte Haupt jedoch zwei Strafen ein. Einmal wurde ihm durch Strafbefehl eine Geldstrafe von zehn Mark wegen unbefugten Waffensbesitzes auferlegt, weiter sollte er fünfzig Mark Strafe wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes zahlen. Hiergegen erhob Haupt Einspruch und beantragte eine gerichtliche Entscheidung. In der Gerichtsverhandlung berief er sich auf § 127 der St. R. O. Das Gericht belieh es bei der bereits durch Strafbefehl erkannten Geldstrafe von 50 Mark.

Dresden. (Dresdener Künstler auswärts.) Das Urbach-Trio (Sigrid Urbach, Klavier; Walter Diegel, Violine; Herbert Jänker, Cello), das soeben in der Dresdener Sendestelle „Kugelhaus“ des Reichsverbandes der deutschen Presse außerordentlichen Erfolg hatte, wurde für eine Tournee durch Westpreußen verpflichtet.

Tschobitz. (Herr v. Carlsoh-Wuckstein.) Eine der bekanntesten Persönlichkeiten aus den ehemals schlesischen Hofkreisen, Kammerherr und Majoratsbesitzer von Carlsoh-Wuckstein, ist in der Nacht zum Donnerstag unerwartet an Herzschlag in Großhartmannsdorf gestorben.

Erzgebirge. (Verschüttet.) Am Dienstag wurden bei den Ausschachtungsarbeiten zum Bau des Rammgebäudes zwei Arbeiter von herabstürzenden Erdmassen begraben. Ein Arbeiter konnte nur als Leiche geborgen werden, während der andere schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Brundobra i. Gild. (Autounfall.) Am Mittwoch fuhr auf der Altsitzstraße der seit einigen Tagen mit seinen Angehörigen hier zu Besuch weilende Betriebsleiter Heinrich Krüdenmeyer von den Stadtkraftwerken Hirschberg bei Wittenberge mit seinem Motorrad mit Beiwagen in eine auf dem Fahrbahn spielende Kindergruppe hinein. Zwei Knaben im Alter von zwei und sechs Jahren wurden dadurch zum Teil schwer verletzt. Der selbst wurde vom Motorrad an eine steinerne Gartensäule geschleudert und blieb tot liegen. Der Beifahrer erlitt schwere Verletzungen.

Königsbrück. (Reichswehrübung in Königsbrück.) Die Reiterregimenter 8 und 9, die mehrere Wochen Exerzier- und Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück abgehalten haben, sind nach Beendigung dieser Übungen nunmehr im Landmarsch in ihre Garnisonen zurückgeführt, und zwar das Reiterregiment 8 nach Ols und das Reiterregiment 9 nach Beeskow und Fürstentum.

Jittau. (Rabiatler Liebhaber.) In einem Hause in der Grottauer Straße kam es zwischen einem Liebespaar zu einem Streit, in dessen Verlauf der junge Mann dem Mädchen einen Selbsthänder um den Hals schlang. Als das Mädchen ohnmächtig zusammenbrach, glaubte der Liebhaber, es sei tot und versuchte nun selbst, sich mit einem Handtuch zu erdrosseln. Als dieser Versuch mißlang, stürzte er sich aus einem Fenster auf die Straße und fiel auf eine vorübergehende Frau, die schwer verletzt zusammenbrach. Der Mann erlitt gleichfalls Verletzungen. Beide mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Frankenberg i. S. (Ubersahren und getötet.) Auf der Straße nach Langenitz sprang der 17jährige Sohn des Kohlenhändler Weller in Frankenberg in dem Augenblick von dem von seinem Vater geführten Gespann, als ein Lieferkraftwagen das Gespann überholen wollte. Der junge Mann sprang unmittelbar vor den Wagen, wurde überfahren und getötet.

Obernau. (Autounfall.) In der Nacht zum Montag wurde auf der Straße von Brandau nach Böhmisch-Grünthal der Kaufmann Felix Nitsche aus Oberbau von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen überfahren. Der Überfahrere erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leipzig. (Reichshorner Turner kommen nach Leipzig.) Wie die Generalverwaltung des Norddeutschen Reichs in Leipzig mitteilt, stattet auch eine größere Anzahl Mitglieder des Reichshorner Turnerbundes unserer Stadt einen Besuch ab. Die fremden Gäste kommen am Dienstag, den 14. August, gegen Abend, hier an und werden nach Besichtigung der Leipziger Sehenswürdigkeiten am folgenden Tage gegen Abend ihre Reise fortsetzen.

### Leipziger Herbstmesse.

Voraussichtlich 9000 Aussteller. Auf der Leipziger Herbstmesse 1928, die vom 26. August bis 1. September stattfindet, werden gegen 9000 leistungsfähige Firmen als Aussteller mit einem reichhaltigen internationalen Warenangebot in allen Branchen vertreten sein. Für die Aussteller ist es wichtig, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wiederum eine Frachtermäßigung zugestanden hat, und zwar in der Form, daß die Ausstellungensgüter, die auf der Leipziger Technischen Messe weder verkauft noch verlost worden sind, frachtfrei nach dem Versandort zurückbefördert werden können. Die in einer Sendung zur Messe beförderten Güter müssen in einer Sendung zurücktransportiert werden.

### Börse - Handel - Wirtschaft

#### Amiliche sächsische Notierungen vom 2. August.

Dresden. Die heutige Dresdener Börse wies eine freundliche Grundstimmung auf, trotzdem bewegte sich das Geschäft doch nur in sehr mäßigen Grenzen. Einige Papiere setzten ihre Kurssteigerungen fort. So wurden Polypion um 7,5 Elektra um 7 Prozent höher gehandelt. Vereinzigte Photo waren 6, Deutsche Jute und Kadeberger Vier je 4, Kunstankalt Man und Reichenbauant je 3 Prozent höher. Dagegen blieben Erdölaktien 11 und Germania 6,5 Prozent ein. Leipzig. An der heutigen Leipziger Börse hielt sich das Geschäft trotz der im allgemeinen freundlichen Grundstimmung in ziemlich engen Grenzen. Einige Spezialwerte wurden höher notiert. Der Rentenmarkt zeigte meistens unveränderte Kurse.

Chemnitz. Die Tendenz der Chemnitzer Börse war gut behauptet. Die Aufbesserungen in Maschinen- und Bankwerten gingen bis auf 3 Prozent höher. Einen Rückgang hatten Steinhers Paradiesbetten um 5 Prozent zu verzeichnen. Gehandelt wurden u. a. Handel und Verkehr mit 137, Baumwollspinner Gehlen mit 170, Dittmann u. Lorenz mit 115, Weiskaler Spinner mit 123,5 und Kamagarn Silberstraße mit 111 Prozent.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 220 Rinder, darunter 20 Ochsen, 95 Bullen, 79 Kühe, 26 Färsen; 705 Mäuler, 280 Schafe, 1234 Schweine. Verkauf: bei Rindern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen gut. Preise: Bullen a) 50-52, b) 45-49.

c) 35-44; Kühe a) 48-52, b) 43-47, c) 30-42, d) 25-29; Färsen a) —, b) 40-56; Mäuler a) —, b) 65-74, c) 60-64, d) 50-59; Schafe a) 60-64, b) 48-55, c) 38-47; Schweine a) 69-71, b) 72-74, c) 75, d) 74-75, e) 76-73; Sauen 66-68.

#### Amiliche Berliner Notierungen vom 2. August.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete knapp behauptet bei größter Zurückhaltung. Wenn auch eine wesentliche Entspannung am Berliner Geldmarkt festzustellen war, so blieb doch die Lage am internationalen Geldmarkt weiterhin unübersichtlich. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, da nur wenig Orders vorlagen und das Ausland mehr zurückhielt. Im allgemeinen war die Tendenz jedoch nicht unfreundlich. Rubelkäufer stimmte der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Reich sowie der gesteigerte Absatz der Rüstindustrie. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 6 1/2-8 1/2 Prozent, für Monatsgeld auf 7 1/2-9 Prozent und für bankierte Wechsel auf etwa 7 1/2 Prozent. Im weiteren Verlauf trat nach einer vorübergehenden Abschwächung auf das Anziehen des Dollars die allgemeine eine leichtere Befestigung ein bei lebhafterem Geschäft in Anleihenwerten und Schiffahrtsaktien. Auch für Anleihen zeigte sich größeres Interesse, ohne daß jedoch wesentliche Kursgewinne erzielt wurden. Tendenz: Nicht unfreundlich.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,33-20,37; holl. Gulden 168,26-168,60; Danz. 81,30 bis 81,46; franz. Franc 16,38-16,42; Schweiz. 80,82 bis 80,78; Belg. 58,26-58,38; Italien 21,90-21,94; Schwed. Krone 112,04-112,26; dän. 111,84-112,06; norweg. 111,79-112,01; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 59,07-59,19; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87-47,07; Argentinien 1,767-1,771; Spanien 68,86-69,00.

Produktbörse. Für Weizen ist manches von den billigen Manitoba-Offerten abgelehnt worden. Amerikas Notierungen lauteten zum Teil auf Grund der sehr günstigen amerikanischen Privatmarktgeschäften, etwas niedriger. Im Lieferungshandel stellten sich nahe Monate fester, Deutscher wenig verändert. Für Roggen ist noch eine größere Menge von Zulware zur Begutachtung nachträglich angemeldet worden. Im Getreidegeschäft waren per September Deckungen im Markt, so daß diese Sicht mehr als spätere Lieferung im Preise anstieg. Vom Anlande fehlt nennenswertes neues Angebot und an der Rüste sind die Offerten fast ganz verschwunden. Für Gerste ist die Situation wenig verändert. Hafer bleibt für den Konsum gefragt. Mais war ruhig. Weizen zeigt sich der Bedarf durchschnitlich etwas besser.

Getreide und Mais pro 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	2. 8.	1. 8.		2. 8.	1. 8.
Weiz., märt.	238-241	237-240	Weizl. i. Bin.	17,0-17,2	17,0-17,2
weymersch.	—	—	Roggl. i. Bin.	15,0	15,0
Roggl., märt.	243-246	243-246	Raps	320-325	320-326
weymersch.	—	—	Leinsaat	—	—
weyßpreuß.	—	—	Rift-Größen	44-58	44-54
Braugerste	205-215	206-215	H. Speiserbs.	35-40	35-40
Huttergerste	—	—	Wintererbsen	25-27	25-27
Roggl., märt.	247-258	245-256	Welschnes	28,0-32,0	27,0-30,0
weymersch.	—	—	Ackerbohnen	26,0-28,0	26,0-28,0
weyßpreuß.	—	—	Wicken	28,0-31,0	27,0-30,0
Weizenmehl	—	—	Erbsen	15,0-16,0	14,5-15,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., blau	16,5-17,5	16,5-17,5
St. dt. infl.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Sack (fein)	—	—	Soroboa	—	—
St. u. Rot	20,2-22,7	20,2-22,7	Rapskuchen	19,5-20,0	19,5-20,0
Roggenmehl	—	—	Reinkuchen	24,0-24,5	23,9-24,4
p. 100 kg fr.	—	—	Trockenschyl.	18,0-18,5	17,4-17,6
Berlin dr.	—	—	Sova-Schrot	21,5-22,5	21,4-22,5
intl. Sack	82,7-85,5	82,5-85,5	Torfm. 30,70	—	—
			Kartoffelstf.	25,0-25,5	24,8-25,2

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 174, 2. Qualität 167, abfallende Sorten 140 Mark per Zentner. Tendenz: Steig.

\* Berliner Milchpreis. (Erzeugerpreis je Liter frei Berlin) für die Woche vom 3. bis 10. August 13 1/2 Pfg. (Vorwoche 13 1/2 Pfg.).

Preisnotierungen für Eier. (Bestellt von der Berliner Eiernotierungskommission am 2. August.) Die Preise verließen sich in Pfg. je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. A. Deutsche Eier: Trüffel vollfr. gef. über 65 Gr. 14,50, über 60 Gr. 13,50, über 53 Gr. 11,50, über 48 Gr. 10; frische Eier über 60 Gr. 12,50, über 53 Gr. 10,50, über 48 Gr. 9; ausländ. kleine und Schmeißer 8. B. Auslands-Eier: Dänen über 13,75-14, 17er 13,00-13,25, 15 1/2-16er 11,50; Schweden über 13,75; Holländer 66 Gr. 13,50; Polener große 10,75, normale 10; Rumänen 10,50; Russen große 9,50-9,75, normale 9; Polen größere 9, normale 8,50; obweichende 8,50; kleine, Mittel- und Schmeißer 7,50-7,75. C. In- und ausländische Kücheneier: Normale 7,50-8,50. Tendenz: Fest.

Kartoffelerzeugerpreise. Je Zentner waggounfrei mäßigster Station. Ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,80-4,30 M., großfallende Kartoffeln über Rottbl. blaue 4,20-4,90 M., Erbslinge 5,25-5,75 M.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

die als Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint, ist auf besseres Papier gedruckt, gebietet und mit Umschlag versehen, noch in verschiedenen Jahrgängen vorrätig und wird, solange der Vorrat reicht, zum Preise von 2 Mark je Band abgegeben in der

Geschäftsstelle „Wilsdruffer Tageblatt“

**Bubenkopf-Schnitt und Pflege**  
wird fachgemäß ausgeführt  
**Friseur Wilh. Blume**  
Wilsdruff, Meißner Straße

Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Putz mit **ATA** Spare Kraft  
**ATA** Henkel's  
ausgezeichnetes Scheuermittel



**Ämliche Verkündigung**

Zur Vermeidung von Feuergefahr oder sonstigen Schäden wird angeordnet, daß Getreide-, Stroh- und alle anderen Feimen folgende Mindest-Abstände haben müssen:

- 100 m von Gebäuden aller Art
- 150 m von Wäldern
- 45 m von allen Anlagen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft oder anderen Bahnen und 30 m von allen elektrischen Leitungen.

Während des Getreideerndes dürfen Strohfleimen ausnahmsweise auch in größere Nähe von den vor genannten Anlagen gefeiert werden. Die Feimen müssen jedoch sofort nach Beendigung des Ausdresches wieder entfernt und in die vorgeschriebene Entfernung gebracht werden.

Juwelherhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht andere Vorschriften anwendbar sind, nach § 308 Ziff. 8 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. BI Vo 39/27. Amtshauptmannschaft Meißen, am 31. Juli 1928.

**Gasthof Sora**

Sonnabend den 4. August abends 7 Uhr  
großer öffentlicher  
**Sommernachtsball**  
mit Kirchkuchentfest  
Dazu laden freundlich ein  
Max Hanbold und Frau

**Geschäfts-Eröffnung!**

Dem modernen Vorwärtsschreiten anpassend und um meinen sehr verehrten Kunden in streng hygienischer Aufmachung Waren zu verabreichen, waren die Beweggründe, welche mich zur Umgestaltung meiner Geschäftsräume veranlaßten.

Ich übergebe mit dem morgigen Tage diese Geschäftsräume dem öffentlichen Verkehr und bitte meinen geehrten Kundenkreis und Geschäftsfreunde, das mir bisher erwiesene Wohlwollen auch weiter entgegen zu bringen.

Nach wie vor werde ich mich von dem strengen Geschäfts-Prinzip leiten lassen:

**Beste Ware billigste Preise solide Bedienung**

Hochachtungsvoll

Wilsdruff, den 4. August 1928.

**Alfred Piezsch**

**Nachruf!**

Mitten in treuer Pflichterfüllung, an seinem Arbeitstisch im Gemeindeamt tätig, rief Gott der Herr seinen Diener,

Herrn Bürgermeister, Erbgerichtsbesitzer

**Otto Bormann**

plötzlich aus unserer Mitte zu sich in sein himmlisches Reich.

Wir stehen tieferschüttert an seiner stillen Gruft. Wissen wir doch, daß wir an ihm, der fast 26 Jahre unser Geschick in seiner ruhigen, aber sicheren Hand leitete, einen schier unersetzlichen Verlust erlitten haben.

Seine Friedensliebe, schlichte Einfachheit und Anspruchslosigkeit, aber auch seine Freundlichkeit und fast unerschütterliche Ruhe, gepaart mit Unerschrockenheit im Umgang mit Hoch und Niedrig, sein weiter, mit hervorragendem Gedächtnis ausgestatteter Blick, dies alles waren Eigenschaften, welche wir wohl erst nach seinem Scheiden richtig zu schätzen verstehen lernen werden, die ihm aber doch schon bei Lebzeiten unser Vertrauen und Ehrerbietung eintrugen.

Nicht vermögen wir dem Heimgegangenen zu lohnen, was er für uns getan, doch der ewige Gott und Vater unser aller, welcher nur Treue von uns erwartet, wolle ihm seine aus bewiesene Treue lohnen in Ewigkeit. Wir aber wollen ihm dankbares Andenken bewahren weit über sein friedliches Abscheiden hinaus.

Helbigsdorf, am 2. August 1928.

Die dankbare Gemeinde.

**Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!**

Heute mittag 3 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter, guter Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater,

Herr Gutsbesitzer

**Hugo Börner**

in seinem 59. Lebensjahre.

Die tieftrauernde Gattin  
und Kinder.

Neukirchen, den 2. August 1928.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. August, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Turnverein Wilsdruff**

D. V.  
Sonnabend, d. 4. August,  
abends 8 Uhr in der „Ton-  
halle“

**Versammlung.**  
Um zahlreiches Erscheinen  
bittet  
der Vorstand.

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle d. D. V.

**Willy Matthes**  
**Hilde Matthes** geb. Kaiser  
geben hierdurch ihre Vermählung bekannt und danken zugleich im Namen ihrer Eltern für dargebrachte Glückwünsche und Geschenke

Wilsdruff      Frankenberg      Spechtshausen

**Wo kehren wir ein?**

**Hotel Weißer Adler, Wilsdruff**  
Auf 405, gegr. 1846 seit 1880 im Besitz der Familie Siegel  
Großer und kleiner Saal, Auto-Halle, Küche und Keller von Auf. Direkter Autoverkehr mit Dresden  
• Bestehter Ausflugsort, Saubachthal •  
Autobusfahrte zur Stelle.

**Gasthof Klipphausen**  
Ordnung des Saubachtales. Fernruf Wilsdruff 420.  
Größer und schöner Saal der Umgebung. Eigene Kellerei, schöner Lindengarten, angenehmer Familienaufenthalt, Kinderbelustigungen

**Gasthof Grumbach**  
Vollständige Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf 23.444  
hält werten Vereinen und Ausflüglern  
eine Lokalitäten bestens empfohlen.  
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Kellerei.  
**Großer Ballsaal      Uebernachtung.**

**Gasthof Herrndorf**  
Auf, Adolf Bojers. Auf Wodorn 351. Direkt am  
Lorandter Walde. Fremdenzimmer mit und ohne  
Beisitz. Im Sommerhalbjahr jeden Mittwoch  
Reunion. Köstlicher Ausflug von Wilsdruff  
über Grund nach Herrndorf

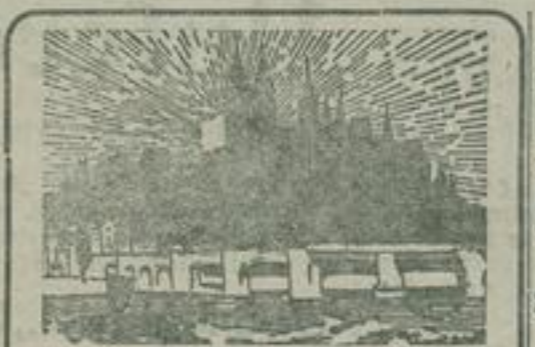
**Wander-Karten**  
mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff  
empfehlen das „Wilsdruffer Tageblatt“

**Neudeckmühle** im mildromant. Saubachthal  
Post Wilsdruff, Fernruf 407.  
Große Veranda, Gesellschafts-  
saal mit Klügel, Schattiger  
Lindengarten, Kinderbelustigungen, **Rudolf Volk,**  
1 St. u. d. Endstation d. Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff

**Schiebockmühle**  
Beste Eisehrätte im Prignantal.  
Von Wilsdruff durch das Prignantal über Döhndorf,  
durch das Saubachthal über Klein-Schönberg sehr  
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine,  
herrlicher Lindengarten      A. Schäge.

**Schönste Aussicht Sachsen.** Schattiger Garten.  
Gasträume als  
Blumengarten.  
Tanzdielen, freier  
Or. Geschäfts-  
saal zur freien  
Verfügung.  
**Wilsdruff**  
genannt die schön.  
Wilsdruff. Auf 3  
Koffelbaude.  
Auto-Garage  
Ausspannung. Mit  
Straßen- u. Eisenbahn. Dampfschiff in 20 Min. zu erreichen

**Bad Oppelsdorf** b. Zittau  
i. Sa.  
bevorzugt vom Mittelstande, verblüht, selbst  
in veralteten Fällen, bei Gicht, Rheuma, Ischias,  
Nerven- und Frauenkrankheiten u. s. w.  
glänzende Heilerfolge  
durch Schwefel- und Moorbäder.  
Prospekte durch die Gemeindebadeverwaltung.



**Meissen**  
die tausendjährige  
Stadt an der Elbe.  
Wegen ihrer Eigenart und Schönheit gern  
besuchte Provinzstadt Sachsens. Reizvolle  
Hügellandschaft am Elbströme, mittelalterliche  
Bauten, ehrwürdiger Dom, viele banliche Al-  
tertümer in engen krummen Straßen. Staat-  
liche Porzellanmanufaktur mit sehenswerter  
Schauballe (Porzellanmuseum). 1928: Be-  
leuchtungen, Sommerveranstaltungen. 1929:  
Jahrtausendfeier: 2.-9. Juni Hauptwoche.  
Im Jubiläumsjahre fortgesetzt viele besondere  
Veranstaltungen, Kongresse usw.  
Auskunft: Verkehrsverein.

**Ratskeller Meissen**  
Erstes Speiselokal am Plage — Eigene Fleischhül-  
anlage — ff. Weine und Biere  
Fernsprecher 91      H. Räubler

**Vinzenz Richter**  
Interessantestes Lokal von Meißen  
Eigene Traubenkellerei      Gebaut 1828  
Altertümer

**Alter Ritter, Meissen,**  
Inns der Stadtliche, bringt seine  
altbekanntesten Weinstuben  
in empfehlende Erinnerung  
Preiswerte Weine      Vorzügliche Küche  
Telefon 301      G. Hamisch

**Café Roßberg, Meissen**  
Bahnhofsplatz 10, empfiehlt seine Kaffee- und  
Weinstube zur freundlichen Einkehr. Angenehmer  
Familienaufenthalt.

**Edler Gaststätte, Meissen, Kleinmarkt 6.**  
Gartenlokal im Zentrum der Stadt.  
Gutes bürgerliches Speise-Restaurant.  
Für Vereine und Klubs bestens empfohlen.

**Preisermühle**  
Eisenbahnstation der Kleinbahn Meißen-Wilsdruff  
Empfehlenswerte Eisehrätte im kleinen Preisbereich  
**Großer Lindengarten**  
**Gondelteich — Gesellschaftssaal**  
Fernsprecher Meißen 682      Besitzer Max Richter



Tagespruch.

Wenn sie zu dir sprechen:
„Lügen oder brechen!“
Ruf: „Brechen eh' als lügen!“
Gib acht, so wirst du siegen.

Dahn.

Iustitia in der Eiswüste.

Von Dr. jur. L. Hartmann.

Seitdem das tragische Schicksal des schwedischen Forschers
Malmgren die Gemüter beschäftigt, mehren sich auf dem
ganzen Erdball die Stimmen, die den italienischen General
Robilio und andere verantwortliche Mitglieder seiner
Expedition vor ein Gericht fordern. Zwar werden der Götin
mit den verbundenen Augen in dieser Angelegenheit sicherlich
auch die Hände gebunden sein, und der fabelträufelnde weiche
Diktator wird dafür sorgen, daß kein außeritalienischer, also
unbefangener Richter dem Beschlußhaber der „Italia“ ein
Paar Kränze, aber andererseits ist kein Staat gehindert,
wegen des Schadens, der den eigenen, an der Expedition
beteiligt gewesenen Untertanen geschah, den oder die Italiener
in absentia zu verurteilen und die Missetäter dadurch öffent-
lich an den Pranger zu stellen, vorausgesetzt, daß die eigenen
Gesetze dazu eine Handhabe bieten.

Dem der Satz „Volenti non fiat iniuria“ („dem Willen-
den geschieht kein Unrecht“) gilt nur mit Einschränkungen.
Doch es im Interesse der Allgemeinheit liegt, das Leben solch
angesehener Gelehrter wie Malmgren zu schützen, dürfte
auger allem Zweifel sein.
Wenn jene beiden Italiener berichten, Malmgren habe
sie gebeten, ihn seinem Schicksal zu überlassen, so können sie
sich dadurch nicht der Verantwortung ohne weiteres ent-
ziehen. Manchem Juristen ist vielleicht noch der Fall aus
der Vorkriegszeit bekannt, als zwei Kontingente verurteilt
wurden, weil sie — vom Biere heimkehrend — einen
nicht mehr marschfähigen Kommitteanten in der Winternacht
auf der Straße im Stich ließen, so daß dem Armen einige
Gliedermaßen erfroren. Der Vergleich hilft in mehr als einer
Beziehung, aber es gibt zu denken, daß Malmgren bereits
verletzt war, da er mit den beiden Italienern den Fuß-
marsch begann, also schon von Anfang an als mehr oder
weniger hilflos betrachtet werden mußte. Normalerweise
würde aus dieser Uebernahme einer gewissen Fürsorge
für Malmgren eine Rechtspflicht zur weiteren Unterstützung
des Hilfsbedürftigen erwachsen, wobei allerdings in jenem
erweiterten Kampfe mit den Naturgewalten die Frage der
Rettoehr, besser: des Notstandes, nicht außer acht ge-
lassen werden darf.

Wer aber ist in jener Eiswüste zum Richteramt be-
rufen? Die Gesetze welches Landes kommen zur Anwendung?
Die Vorgänge auf dem Luftschiffe selbst, das gewissermaßen
einen schwimmenden Gebietsteil des italienischen Staates
darstellt, sind zwar der italienischen Jurisdiktion unter-
worfen. Für die Entscheidung, ob Mangel im Bau des Luft-
schiffes den Zusammenbruch der Expedition und damit den
Personen- und Sachschaden verursacht haben und wozu dafür
verantwortlich ist, sind nach internationalen Privatrecht die
Gesetze Italiens maßgebend. Vorkommnisse bei einer Lan-
dung in den Küstengewässern von Spitzbergen würden aller-
dings die Zuständigkeit Norwegens begründen.

Aber wer richtet über das, was auf den Eisklößen des
freien Meeres geschah? Die offene See ist staatenloses
Gebiet. Das dem deutschen Strafrecht zu Grunde liegende
Prinzip geht von der Voraussetzung aus, daß der Täter ein
Inländer ist und daß die am Tatort geltenden Gesetze das
Geschwene mit Strafe bedrohen. Das typische akademische
Beispiel hierfür ist die Gefährdung von den beiden in der Süd-
see badenden Matrosen, von denen der eine den Kameraden
tötet, nach dem Wortlaut des Strafgesetzes aber straflos bleibt.
Andere Staaten wie England kümmern sich grundsätzlich über-
haupt nicht um die außerhalb ihrer Grenzen begangenen
Delikte, während manche Länder dem Weltrechtsprinzip
folgen, das alle irgendwo auch von einem Ausländer be-
gangenen Missetaten bestraft. Diesem Prinzip hat sich Deutsch-
land nur in einem Sonderfall angeschlossen, nämlich wenn
es sich um Münzverbrechen handelt. In denjenigen Staaten,
die sich um a l l e irgendwo und von irgendwem begangenen

Untaten betummern, gehört — Italien. Nicht seit den Tagen
des Duca, sondern schon seit dem Inkrafttreten des italie-
nischen Strafgesetzbuches vom Jahre 1889.
Es bedeutet für Italien ein nobilitas officium, vor aller
Welt den juristischen Fragenkomplex zu klären, der sich
um die verunglückte Nordpol-Expedition gruppiert. Das
können die Staaten beanspruchen, die mit großen Opfern
Hilfsunternehmungen ausgerüstet haben. Das ist dieses Volk,
das sich als Nachfolger der alten Römer fühlt, der Wissen-
schaft schuldig, die einige ihrer Besten dahingeben hat und
die für die Zukunft davon geschädigt werden muß, durch die
persönliche Eitelkeit Unfähiger solchen Schaden zu erleiden.

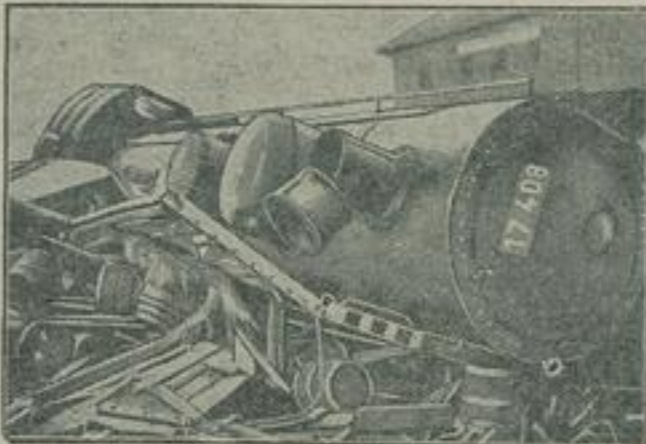
Änderungen im bayerischen
Eisenbahndienst.

Keine weiteren Todesopfer in Dintelsherben.

In der parlamentarischen Konferenz beim Reichsver-
kehrsminister teilte Dr. Dörpmüller, der General-
direktor der Reichsbahn, mit, wie die Zustände im bayeri-
schen Bahnwesen gebessert werden sollen.

Die Dienststellung der norddeutschen Bahnen soll
auch auf die süddeutschen Bahnen ausgedehnt werden, da,
wie dargelegt wurde, die norddeutsche Methode für die
Betriebsführung und die Erhaltung der Spannkraft des
Personals zweckentsprechender ist.

Mit Bezug auf das Münchener Unglück wurde hervor-
gehoben, daß an Tagen besonderer Inanspruchnahme des
Personals, z. B. bei starkem Verkehr oder bei großer Hitze,
Verstärkungspersonal mehr als bisher vorzusehen sei.
Billigung fand auch die frühere Feststellung, daß zur Über-
wachung der Oberbauarbeiten weitere Kontrollen not-



An der Unglücksstätte in Dintelsherben.

wendig und daß die Umbauten möglichst zu beschleunigen
seien. Außerdem wurde eine Reihe weiterer Maßnahmen
erörtert, so die Fragen der Vereinfachung der Dienstvor-
schriften, einer Neuprüfung der Dienstverbestimmungen,
die Fragen der Jugendschulung, der Verstärkung des
technischen Dienstes und der eventuellen Verminderung des
Verwaltungsdienstes.

Die Zahl der Todesopfer der Dintelsherbener Kata-
strophe hat sich nicht erhöht; es sind 16. Von den 50 bis 60
Verletzten sind etwa 10 als Schwerverletzte anzusprechen.
Die Bekatung der Toten, die sämtlich nach ihrer Heimat
übergeführt werden, wird voraussichtlich in den nächsten
Tagen stattfinden. Die Meldung, daß ein Einheitsper-
sonenwagen neuerer Bauart beim Unfall zertrümmert
worden sei, trifft nicht zu. In dem Zuge lief nur ein
einziges Einheitspersonenwagen, aber am Schluß des un-
verletzt gebliebenen Zugteils.

Weitere Eisenbahnunfälle.

Im Mainzener Hauptbahnhof fuhr ein Triebwagen,
der von Wiesbaden-Viebrich kam, auf einen Prellbock auf.
Hierbei wurden zwölf Reisende leicht verletzt. Auf dem
Hauptbahnhof von Kassel fuhr ein Rangier-
abteilungen in einer Weiche zusammen. Vier Güterwagen
und ein fahrbarer Kran wurden aus den Schienen ge-
worfen; der Schaden ist jedoch nicht erheblich. Schwere
Eisenbahnunfälle werden

aus Frankreich

gemeldet. In der Nähe von Chalons-sur-Marne
stieß ein Personenzug mit einem Truppentransportzug
zusammen, wobei ein Wagen des Transportzuges ent-
gleiste. 29 Personen wurden leicht verletzt. — Auf dem

Bahnhof von Veblans erregte ein von Paris kom-
mender Sonderzug, in dem sich Schüler auf dem Wege zur
See befanden. Es wurden sechs Personen getötet,
und zwar zum größten Teil Postbeamte, die sich im Gepäck-
wagen befanden. Die genaue Zahl der Verletzten steht
noch nicht fest.

Ozean- und Weltflug mißglückt.

Courtesy notgelandet, Franco kehrt um.

Der englische Flieger Courtney, der am 28. Juli
von Lissabon kommend, bei Goria auf den Azoren ge-
landet war, ist Mittwoch bei günstigem Wetter nach Neu-
fundland gefahren. Er war jedoch gezwungen, etwa 300
englische Meilen von Cape Race entfernt auf See nieder-
zugehen. Auf dem Meere niedergehen mußte auch das
Wasserflugzeug „Ramancia“, das mit dem Major
Francisco von Cadix zu einem Weltflug aufgestiegen war
und zunächst nach den Azoren fliegen wollte. Franco,
der nur bis Huelva gekommen ist, kann den Flug nicht
fortsetzen und kehrt um.

Die polnischen Flieger Kubala und Jozifowski, die
schon seit Monaten von Frankreich nach New York fliegen
wollen, haben plötzlich ihren

Ozeanflug abgesetzt.

weil sie sich hatten verpflichten sollen, den Flug erst dann
zu unternehmen, wenn es einem französischen Flieger ge-
lungen sein würde, den Atlantischen Ozean in der Richtung
von Ost nach West zu überqueren.

Eine Flaschenpost Hingeliffes.

Nach einer Meldung aus London wurde bei Ätna,
einem Hafen an der Küste von Nordvales, eine Flaschen-
post der im März d. J. bei einem Überflug ums Leben
gelommenen Flieger Kapitän Hingeliffes und Elise Maday
aufgefischt. Die Mitteilung lautet: „Lebt wohl. Elise
Maday und Kapitän Hingeliffes, niedergegangen in Nebel
und Sturm.“ Die Mitteilung ist zunächst mit aller Vor-
sicht behandelt worden, doch glaubt man, daß es sich tat-
sächlich um den letzten Gruß Hingeliffes und Elise
Madays handelt.

Schwere Automobilkatastrophen.

In Deutschland und in Italien.

Auf der Fahrt von Hannover nach Klöße geriet das
Auto des Großkaufmanns und Ratsherrn Adolf Fetting
aus Gardelegen in der Nähe der Kreisstadt Gifhorn ins
Schleudern. Die Insassen stürzten kopfüber auf die Straße.
Während drei Personen mit leichten Verletzungen da-
vonkamen, sand Fetting durch Schädelbruch den Tod.

Ein furchtbares Automobilunglück ereignete sich vor
den Toren Roms. In der Via Appia fuhr ein Automobil
in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Benzin-
behälter explodierte und das ganze Automobil verbrannte.
Der Chauffeur wurde schrecklich verstümmelt und als ver-
lohtes Leiche aufgefunden. Ein zweiter Insasse verfiel
im Krankenhaus. Drei Leute sind schwer verwundet ein-
geliefert worden.

31 Todesopfer einer Feuersbrunst.

Die Hölle vernichtet ein Dorf.

Das Dorf Couturella in Süditalien wurde, wie aus
Mailand berichtet wird, durch eine Feuersbrunst beinahe
gesucht. Etwa hundert Häuser sind völlig niedergebrannt,
und mehrere hundert Personen sind obdachlos. Soweit
bisher festgestellt ist, sollen 31 Personen in den
Flammen umgekommen sein. Die Zahl der Ver-
letzten ist sehr groß. Den Feuerwehren aus den um-
liegenden Ortschaften gelang es, nach mehrstündiger Tätig-
keit ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.
Das Feuer ist, wie man vermutet, durch Selbstzündung
infolge der Gluthitze entstanden.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Unter der Geißel
des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Geldforgen!“ schob es durch seinen Kopf. Gerechter
Gott! Er war nicht mehr im Zweifel, daß er auf der rechten
Seite war. Helfen können! Aber wie? Nur um keinen
Preis diese Frau verletzen.

Die verschiedensten Pläne kreuzten sein Gehirn. Er ver-
warf sie so rasch als sie kamen.

Eine dunkle, schwarzblaue Wand schob sich von Westen
herauf. Noch spielte kein Blatt. Kein Ast schwankte. Eine
dumpe, lähmende Hölle strich über das Gelände. Hart-
mann loderte die Krawatte seines gestreiften Sporthemdes
etwas mehr. Die Schwüle war trotz des Schattens, in dem
er mit Lisa und dem Kinde saß, unerträglich. Der düstere
Ball im Westen wand sich immer höher. Seine Breite nahm
zu. Ein Wolkenkissen glitt vom Wald nach den Wiesen,
wie ein Wellenspiel. Dann ein Windstoß durch die durs-
schneidenden Bäume und Spaltre. In den Kronen der nahen
Bäume rauschte es.

Wenn Hartmann nach Hause kommen wollte, ehe das
Unwetter hereinbrach, mußte er raschestens aufbrechen. Er
trank sein Glas leer und wollte Klein-Herbert zu Boden
legen. „Beschüt dich Gott, mein Vater!“

Ein Blitz fuhr grellfarbig zur Erde! Ein Urringendes
Rasseln schlug hinterdrein. Mit beiden Händen klammerte
sich Herbert an Hartmanns Brust fest. „Ich fürchte mich,
Vater Heinz!“ Er presste sich eng gegen den Baron und
drückte das Köpfchen.

Die ersten schweren Regentropfen prallten auf das Schie-
terdach des Klausenhofes. Lisa wollte den Jungen an sich
nehmen, aber der sträubte sich heftig. Offenbar fühlte er
sich in den Armen des Mannes sicherer.

„Ich bleibe, Frau Professor!“ sagte er liebevoll und eilte
mit ihr dem Hause zu. Im Begriffe, die Steinstufen zu dem-

selben hinaufzusteigen, löste sich ein Schiefer, von einem
Windstoß gehoben, und slog Lisa an die Stirne. Sie
taumelte, Hartmann fing sie gerade noch rechtzeitig mit dem
einen freien Arm auf. Aus einer scharfgeschnittenen Wunde
schloß das Blut. Sie deckte die Hand vor die Augen.

Hartmann stellte im Flur eiligst den Jungen zu Boden,
der ganz jämmerlich zu schreien begann, und lief in die
Küche, holte Wasser und ein Tuch zum Verbinden. Durch
seinen monatelangen früheren Aufenthalt im Klausenhof
war er mit allen Räumern desselben vertraut. Mit behüt-
samten Händen wusch er die tiefe Schramme. „Tut es sehr
weh?“ fragte er teilnehmend. Sie verneinte. Aber ihre
Lippen waren weiß bis tief hinein.

„Nun sollten Sie sich ein wenig legen, Frau Lisa!“

Er öffnete die Tür zum Wohnzimmer und bettete sie
auf das bequeme Sofa. Herbert hatte sich in das äußerste
Winkelchen zwischen Flügel und Notensänder verkrochen
und hielt beide Hände vor das Gesicht.

„Nicht blitzen, Heber Gott! Bitte, nicht blitzen!“

Draußen rauschte ein trommelnder Rollenbruch herab.
Hagelkörner prasselten dazwischen. Es war völlig dunkel
geworden, nur das gelbliche Leuchten der Blitze erhellte
sekundenlang den Raum, und die Fenster klirrten unter dem
Hall des Donners.

Hartmann ging nach dem Winkel, in welchem Klein-
Herbert saß, und hob ihn auf den Arm. Eilig verstaute
dieser das Gesichtchen an dessen Brust, um die fallenden
Blitze nicht mehr zu sehen. Als der Baron nach Lisa blickte,
sah er deren Augen mit todwundem Blick auf sich gerichtet.

„Ist es schlimmer geworden?“ fragte er erschrocken und
trat zu ihr.

Sie presste die Lippen aufeinander und schwieg. Wenn
er doch gehen wollte und sie allein lassen mit all ihrer Not
des Leibes und der Seele! Sie hatte niemanden, dem sie ihr
Leid klagen konnte! Wenn Ruth gesund wäre! Ruth würde
sie verstehen wie keine sonst! Kreuzträgerin war diese
gewesen, so wie sie es jetzt war!

Ein Fenster klirrte im Giebelzimmer. Lisa wollte sich
erheben, es zu schließen, aber Hartmann war schon zur Türe

gegangen. Mit dem Jungen auf dem Arm stieg er die
Treppe hinauf. Da schlug ihm der Sturm prall ins Gesicht.
Eine größere Menge Platten hatte sich vom Dach gelöst
und eine große Lücke geschaffen, durch die nun der Regen goß. Er
schloß die Fenster des Zimmers, das er seinerzeit bewohnt
hatte, und ging eilig wieder nach unten.

„Das Dach ist sehr schadhaft!“ sagte er und sah Lisa an.

„Ich habe schon versucht, es auszubessern!“ gab sie mit
verlegenem Eröthen zurück.

„Sie selbst, Frau Professor?“

Sie nickte. Sein fragender, in ihr tiefstes Inneres drin-
gender Blick nahm ihr den letzten Rest der so mühsam be-
wahrenen Fassung. Sie drückte das Gesicht in die Kissen und
weinte. Ein erschütterndes, haltloses Weinen! Aller
Jammer, alles Leid, aller Gram, den sie so tapfer bisher
getragen, kam in diesem Augenblick zum Durchbruch.

Hartmann aber, der selbst die Not des Lebens bis zur
Neige getrunken, war mit einem Male ein Wissender ge-
worden.

So weinte ein Weib, wie Lisa Kelling, nicht um der
Geldforgen allein! So weinte eine Frau nur um eine
hoffnungslos zerbrochene Liebe!

„Lisa!“ bat er. „Frau Lisa!“

Sie hob das Gesicht. „Verzeihen Sie mir, Herr Baron,
aber es ging nicht mehr.“

„Wollen Sie mir nicht Ihre Vertrauen schenken, Frau
Lisa? Es trägt sich leichter zu zweien! Ruth kann ich Ihnen
ja nicht schiden, daß sie Ihnen Trost bringt!“

Sie sah wie in weite Fernen. Er wußte nicht, ob sie
ihn gehört hatte. Morgen wollte er jemanden herüber-
schiden, der das Dach ausbesserte und die Spaltre in Ord-
nung brachte. Die Wege mußten sauber gemacht und die
Fede gepußt werden. Dazu stellte er ihr den Gärtners-
büschel zur Verfügung. Es gab so viel Männerarbeit hier
zu tun. Und dann würde sich wohl auch ein Weg finden, der
armen Frau irgendeine Summe zutommen zu lassen, welche
diese vor der größten Not schützte. Sie sah wirklich aus, als
hätte sie schon seit Tagen gehungert. Am besten war es, sie
nach Frauenstein zu nehmen, bis Kelling zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)



# Politische Rundschau

## Deutsches Reich

### Vorfstellungen in Prag.

Die Reichsregierung hat in Prag im Interesse der deutschen Anleihegläubiger der von der Tschechoslowakei übernommenen Markprioritäten erneut Vorfstellungen erhoben. Das tschechoslowakische Prioritätsgesetz, so wird dargelegt, stehe in verschiedenen Bestimmungen im Gegensatz zur gegebenen Rechtslage. Die Begrenzung der Prioritätsbonorierung auf etwa 2% Prozent ihres Nominalbetrages sei eine Unbilligkeit, die gegen den internationalen Finanzverkehr verstoße.

### Deutsche Beamte unter fremdem Recht.

Der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes Rheinland des Deutschen Beamtenbundes hat sich mit der Verhaftung zweier Reichsbahnbeamten und eines deutschen Polizeibeamten in Maximiliansau und Zweibrücken befaßt und einstimmig beschlossen, die Reichsregierung zu bitten, den Vorgängen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken und durch Verhandlungen dahin zu wirken, daß die deutschen Beamten im besetzten Gebiet endlich von der Unterstellung unter fremdes Militärrecht befreit werden, damit sich derartige Vorgänge wie in Maximiliansau und Zweibrücken nicht wiederholen können.

### Bayerische Richtlinien.

Die bayerischen Koalitionsparteien (Bayerische Volkspartei, Deutschnationale und Bauernbund) haben sich auf Richtlinien für eine bayerische Politik geeinigt, deren wichtigste Punkte sind: in staatspolitischer Hinsicht: Erhaltung und Ausbau der Eigenstaatlichkeit Bayerns durch Einflußnahme der Koalitionsparteien auf ihre Reichstagsfraktionen, gemeinsamer Kampf um eine ausreichende Verbesserung des Finanzausgleichs, Vereinfachung der Staatsverwaltung; in finanzieller Hinsicht: Verpflichtung der Koalitionsparteien, Anträge auf Mehrausgaben oder Mindereinnahmen nur gemeinsam zu stellen, Reform der Gewerbesteuer; in wirtschaftspolitischer Hinsicht: Einwirkung auf Reichstag und Reichsregierung zur Änderung der Wirtschaftspolitik, insbesondere erhöhter Schutz der nationalen Arbeit, Förderung des geerblichen Mittelstandes und der Landwirtschaft durch den Staat, Verhütung der Zentralisation des Geldes in Berlin. Ferner werden die bekannten Forderungen in bezug auf Schul- und Kulturpolitik wiederholt.

### Evangelische Arbeiterinternationale.

Zum Vorsitzenden der im Frühjahr d. J. in Düsseldorf gegründeten „Internationalen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Arbeitnehmerverbände“ wurde soeben Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Koch, zweiter Vorsitzender des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, gewählt. Der Arbeitsgemeinschaft gehören u. a. an Arbeitnehmerverbände aus Deutschland, Holland, der Schweiz, Polen und Dänemark. Der holländische Verband übernimmt die Geschäftsführung.

## Großbritannien.

### Die Beilegung der Schutzollfrage.

Nach mehrstündigen Verhandlungen im Kabinett können die entscheidenden Unstimmigkeiten im Ministerium über die Schutzollfrage als vorläufig beigelegt gelten. Johnson Hyde, der durch eine Rede den Anlaß zu dem Konflikt gab, hat sich auf die Vorstellung von Baldwin hin verpflichtet, von schutzollnerischen Äußerungen, welche die Einigkeit des Kabinetts künftig in Frage stellen könnten, Abstand zu nehmen. Ebenso muß sich Churchill Zurückhaltung auferlegen und auch der Kolonialminister wird in Zukunft lediglich den Gedanken des Schutzes der heimischen Industrie befürworten. Das Kabinett billigte noch einmal die Herabsetzung der Industriehöchstpreise und verpflichtete sich zu keiner Änderung dieser Politik.

## Jugoslawien.

### Die Kroaten gegen Belgrad.

Die kroatische demokratische Bauernkoalition faßte in einer Sitzung, an der 78 kroatische Abgeordnete teilnahmen, eine Entschlieung, in der der Rumpf-Stupschina in Belgrad das Recht abgesprochen wird, für den gesamten Staat gültige Entschlieungen zu fassen. Die Königreiche der Kroaten und der Montenegriener, so wird ausgesprochen, haben, als sie die staatliche Einheit im Rahmen des Zwang-

# Empfehlenswerte Firmen in Wilsdruff und Umgegend

## Landschaftsgärtner

Dittich, Alfred, Seelige 24.

## Lebensmittelgeschäfte

Schöke, Otto, Dresdner Str. 68, ☎ 514

## Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf, (Täg. Lieferung ins Haus.)

## Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterchefe, Bode Straße 134 U, ☎ 76

## Nähmaschinenhandlungen und Reparaturwerkstätten

Marzner, Fritz, Dresdner Straße 234.

## Rechtsanwälte

\* auch Notar  
Bähler, Hermann, Meißner Straße 266, ☎ 508  
\* Hofmann, Alfred, Dresdner Straße 94, ☎ 3.  
\* Kronfeld, Dr. jur., Freiburger Straße 108.

## Rohprodukthändler

Rikan, Edwin, Zeblerstraße 183.

## Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

## Schlossermeister

Linnert, Paul, Döfnergasse 246.  
Ridel, Arthur (B. Trepp. Nachfolger), Rosenstraße 73.

## Steinbildhauerei

Rirken, Gerhard; Willi, an der Föhrerbühne

## Steinsetz- und Tiefbaugeschäft

Kendler, Otto, Wielandstraße 262, ☎ 515.

## Stuhlfabriken

Schreiber, Arthur, Köbner Str. 208 B

## Tischlereien

\* auch echte Möbel, † nur echte Möbel  
\* Geigler, Robert, Feldweg 113.  
† Heeger, Georg, Zeblerstraße 150, ☎ 31.  
\* Hildebrand, Johann, Freiburger Straße 155.

## Tonwaren-Spezialgeschäft

Gania, Clemens, Bahnhofsstraße 142

## Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)

Fetich, Oskar, Rößelsdorf, ☎ Wilsdruff 471.

## Viehkastrierer

Dokal, Fördergersdorf.  
Holfert, Paul, Fritsch-P., Coschiger Straße 49.

## Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Max, Bahnhofsstraße 121

## Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Zeller Straße 29, ☎ 6.  
(für auswärtige Zeitungen).

lawischen Königreiches beschlossen, auf ihre geschichtliche, staatliche, territoriale und politische Individualität lebhaft zugunsten der Staatseinheit, nicht aber zugunsten irgendeines Landes verzichtet. Die demokratische Bauernkoalition beschloß, den schärfsten Kampf für eine neue staatliche Einrichtung zu führen, die den übrigen Teilen des Staates die volle Gleichberechtigung sichere.

## Aus In- und Ausland

Hamburg. Der Hamburger Senat will am 11. August eine große Reihe von Verhandlungen ausprechen, und zwar hauptsächlich entsprechend dem Beschluß des Reichstages für solche Straftaten, die aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind.

Breslau. Der Provinzialausschuß von Niederschlesien beschloß gegen die Stimmen der Deutschnationalen, dem Vorschlag des Innenministers zuzustimmen, den bisherigen Regierungspräsidenten von Luburg, Lüdemann, zum Oberpräsidenten von Niederschlesien zu bestellen.

Brag. Amtlich wird bekanntgegeben, daß Präsident Masaryk am Mittwoch Reichsaussenminister Dr. Stresemann in Karlsbad einen Besuch abstattete. Masaryk ist am Mittwoch von Karlsbad nach Laus abgereist.

Amsterdam. Der 70. Geburtstag der Königinmutter Emma wurde in Holland festlich begangen.

London. In der Unterhausdebatte kam der Fall Slater zur Erörterung. Es wurde die Frage an die Regierung gerichtet, ob sie einen Antrag auf Entschädigung erhalten habe und was die Regierung zu unternehmen gedenke. Der Generalsekretär für Schottland erwiderte, es sei kein Antrag eingegangen. Die Frage werde erwoogen und demnächst auch entschieden werden.

London. Die drohende Ausperrung von einer halben Million Spinners in der Lancashire Baumwollindustrie ist durch die Beilegung des Streiks in Oldham vermieden worden.

# Neues aus aller Welt

Selbstmord eines Reichswehroffiziers. Im Müggelsee bei Berlin-Friedrichshagen wurde die Leiche des 29 Jahre alten Reichswehroberleutnants Dr. jur. Felix Frensenius aus Kassel geborgen. Wie aus einem hinterlassenen Abschiedsbrief hervorgeht, liegt Selbstmord vor. Frensenius, der seit dem 28. Juli vermisst wurde, diente beim Infanterieregiment Nr. 15 in Kassel.

Ein Sprengstofflager des Massenmörders Hein. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fand in Forst bei Jena eine Nachforschung nach den von dem Verbrechern Hein und Larm gestohlenen Sprengstoffen und anderen Gegenständen statt. Larm wohnte der Suche bei. In der Nähe eines Restaurants fand man an einem Waldabhang in großen Mengen Sprengstoff, Zündkapseln, Zündschnüre, Zündapparate, Waffen, Munition, Einbrecherwerkzeug, Feldstecher, Knüttel und anderes mehr. Alles war in großen Glassäcken verpackt, in die Erde vergraben und mit Rasen zugebedet.

Drei Personen durch Gas vergiftet. In einem Hause in der Barmer Straße in Ebersfeld bemerkten Hausbewohner einen auffallenden Gasgeruch, der aus der Wohnung des Elektroingenieurs Wille kam. Beim Eindringen in die Wohnung fand man die Ehefrau, den achtjährigen Sohn und die fünfjährige Tochter in ihren Betten tot auf. Sie waren durch Gas vergiftet. Anschließend war beim Heilmachen von Wasser der Gas Schlauch vom Hahn abgefallen, ohne daß dies bemerkt wurde. Der Ehemann befindet sich auf einer Geschäftsreise.

Große Explosion in Amerika. Infolge eines geringfügigen Brandes in den Betriebsanlagen der Indian Refining Company in Lawrenceville (Illinois) explodierten die in der Destillierungsanlage befindlichen Ölmengen. Das heiße Öl ergoß sich auf die das Feuer bekämpfenden Leute. Es wurden 75 Personen verletzt. Bei sechs Verletzten besteht Lebensgefahr.

Schwerer Banunfall in Kanada. Beim Emporziehen eines fahleeren Schlenzenotors durch einen Kran auf Ufer des Welland-Kanals bei St. Catharines im kanadischen Staate Ontario verlagte plötzlich ein Kranbebel und das 500 Tonnen schwere Tor stürzte in die Tiefe. Sechzehn Arbeiter wurden erschlagen, etwa 30 trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Schweres Bergwerkunglück in Südafrika. Auf der City-Deep-Grube in den Witwatersrandfeldern in Südafrika wurden nach Berichten aus Johannesburg durch niedergehende Gesteinsmassen

# Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl

77. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Haben Sie keine Nachricht, bis wann Ihr Mann heimzukommen gedenkt, Frau Lisa?“ fragte er warm.

Sie schrat zusammen.

„Er wird nie mehr zurückkommen!“

„Sie wollen doch nicht sagen, daß er tot ist?“ sagte er hastig.

„Nein, nicht tot! — Er hat mich vergessen!“

Sie weinte nicht mehr. Nur einige vereinzelte Tropfen noch fielen von ihren schmalen Wangen auf das kleine Kissen.

„Nein, Frau Lisa,“ mahnte der Baron, „das dürfen Sie nicht denken. Die echte, große Liebe, die kann wohl fehlen und einmal in die Irre gehen, aber sterben kann sie nicht! Er muß ja kommen! Er weiß doch, daß sein Kind auf ihn wartet!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, das weiß er nicht!“ Stotternd, als zwingte sie die Scham, zu schweigen, gestand sie ihm die Lüge, deren sie sich schuldig gemacht, als er damals nach Indien ging. „Er weiß nicht,“ sagte sie, „weshalb mir der Doktor Benzl die Erlaubnis, mitzureisen, verweigert hat! Ich habe ihm nie von dem Kinde geschrieben, auch nicht, als es geboren war!“

Hartmann war maßlos erstaunt. Er schüttelte wiederholt den Kopf.

„Aber Frau Lisa!“ war alles, was er hervorbrachte. Sie erklärte ihm, welche Beweggründe sie hierbei geleitet hatten, aber er äußerte unerbittlich kein Bedenken.

„Was würden Sie sagen, Frau Professor, wenn er nun den Jungen nicht als den seinen anerkennt? Er weiß ja nicht, daß Sie schon gezeugt waren bei seinem Gehen! Haben Sie das nie bedacht?“ frönte er warnend. „Ich achte

Ihre Gründe, die Sie mir klarlegten, gewiß, aber daß ihm kein Kind „geboren“ ist, das hätten Sie ihm schreiben müssen!“

Sie starrte mit weitgeöffneten Augen in die Leinen.

„Ich bin überzeugt,“ tröstete er, „daß Ihr Mann ein unbegrenztes Vertrauen in Ihre Liebe und Treue setzt! Aber immerhin! Anders wäre es besser gewesen — denke ich!“

Er gedachte dabei jener Stunde, in der er selbst an Ruths Treue und Liebe gezweifelt hatte. An Ruth! Dieser reinste aller Frauen, welche die Erde trug.

Lisa war wie erschlagen.

„Ich will ihm alles schreiben — heute noch!“ kam es nach einer Weile des Stillstehens aus ihrem Munde.

„Ja, tun Sie das, Frau Lisa! Und meiner Frau und mir gestatten Sie, daß wir Sie bis zur Rückkehr Ihres Mannes als Gast betrachten. Sie müssen unbedingt für einige Zeit entlastet werden, sonst vermag die Natur mit einem Male. Sie müssen schon des Kindes wegen mehr an sich denken!“

Nach Frauenstein zu kommen, lehnte sie dankend ab, aber wenn er ihr behilflich sein wollte, ihr einige tausend Mark als erste Hypothek auf den Klausenhof zu verschaffen, würde sie ihm sehr dankbar sein, sagte sie. Er versprach, bereits morgen die Sache zu regeln. Im Grunde genommen war er sich jetzt schon klar, wie es sich am besten machen ließ. Lisa brauchte nicht zu wissen, daß er seinen Schwiegervater bitten wollte, ihr eine Summe von einigen tausend Mark ginslos zu überlassen. Sie war ja so unerfahren in solchen Dingen und mochte ruhig glauben, es sei eine Hypothekentilgung.

Das Gewitter hatte sich verzogen. Nur ein leiser Regen fiel noch; Hartmann sah noch einmal auf Lisas Wunde und erneuerte den Verband. „Nun muß ich Sie allein lassen, Frau Professor,“ sagte er bedauernd. „Morgen früh schicke ich Ihnen die Schwester herüber. Sie ist sehr anpassungsfähig und hat die Kinder ungemein lieb, ich weiß das aus ihrem Verkehr mit meinen beiden kleinen Töchtern. Sie werden nicht im mindesten durch Schwester Therna gestört sein!“

Lisa verabschiedete sich halb im Taumel von ihm. Wo er schon lange gegangen war, sah sie noch immer reglos. Klein-Herbert schloß friedlich in ihrem Arm.

„Ihm schreiben! Alles schreiben!“ röhnte sie. Sie fühlte eine würdige Scham, als sei dieses Kind, dessen Dasein sie dem Manne, der es gezeugt, erst jetzt gestand, eine Frucht der Schande.

Röte und Blässe lösten sich auf ihren Wangen ab. Wen rief sie zum Zeugen an? Mutter war tot! Sie war die einzige gewesen, der sie sich anvertraut hatte, sonst gab es niemanden, der für sie sprechen konnte, wenn er ihren Worten nicht glaube. Was dann?

Sie drückte das Kind zu Bett. Mit schweren Gliedern setzte sie sich an den Schreibtisch ihres Mannes. Sie forcht. Mit Mühe haßte die Feder über die Zeilen. Ihr war plötzlich, als sähe sie sein Gesicht über sich gebeugt. Seine Augen bohrten sich auf die Buchstaben, die sie schrieb. Und sie glaubte schon die Antwort ihres Mannes zu vernehmen: „Was nicht so viele Worte! Ich glaube dir doch nichts von allem!“

Laßte jemand? Erschrocken sah sie sich um. Nein. Das Zimmer war leer.

Wieder neigte sie sich über den Bogen.

„Wessen ist das Kind?“

Sie schrie auf. Mit zitternden Füßen wankte sie zum Fenster, die Kolläden herabzulassen.

Wer war das, der da draußen im Garten stand? — Er? Ein höhnisches Lächeln spielte um seinen Mund.

„Weißt du, was eine Dirne ist?“

Sie griff lautlos nach einem Halt.

„Warum hast du mir das Kind verheimlicht, wenn meines Blutes ist?“

Ihre Knie begannen zu wanken. Ihre Hand tastete ins Leere.

„Erbreche!“

(Fortsetzung folgt.)



13 Vergleiche, zwei Europäer und ein Eingeborene, getötet. Ein Europäer und sieben Eingeborene werden noch vermisst. Es besteht keine Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

**Unwetter und Überschwemmungen in Japan.** Das mittlere Japan wurde von heftigen Gewitterstürmen heimgesucht. Mehrere Brücken wurden zerstört und der Eisenbahnverkehr wurde behindert. Einige hundert Häuser wurden überschwemmt, an den Feldern wurde großer Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß etwa 20 Personen bei dem Unwetter ums Leben gekommen sind. Einige Ortschaften in der Nähe von Tokio wurden durch die aus den Ufern getretenen Flüsse unter Wasser gesetzt, so daß nur noch die Dächer der Häuser herausragen.

### Bunte Tageschronik

**Wolberg (Westenburg).** Auf dem Gute Leppin kamten bei einem Brande, der fünf Wirtschaftsgebäude in Asche legte etwa 400 Schafe in den Flammen um.

**Hannover.** In Nienburg erschoss ein junger Mann namens Scholz während eines Streites seinen 77jährigen Bruder.

**London.** Den Blättern zufolge hat Mittwoch ein britisches Großflugzeug in einem direkten Fluge über eine Tonne Gold von London nach Kairo befördert.

**Rom.** In einer Ortschaft in Kalabrien brach ein Großfeuer aus, das 100 Häuser und Schuppen vernichtete. Ein Mann wurde dabei getötet und mehrere verwundet.

**Nam.** In Italien ereigneten sich wieder zwei Fliegerunfälle, einer bei Verenzano und einer auf dem Flugfeld vor Sphal. Die beiden Piloten der Flugzeuge kamen ums Leben.

**Matma.** Ein Kraftwagen fuhr in der Nähe von Matma gegen ein Brückengeländer und stürzte von der acht Meter hohen Brücke in den Fluß. Die Insassen, zwei Ehepaare, konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Moskau.** Aus einem vorübergehend stillgelegten Schloß in Petrowsk am Njepsy Strömte aus bisher unbekanntem Gründen heiße Luft aus und verbrannte neun Arbeiter, von denen zwei ihren Verletzungen erliegen sind.

**Moskau.** In der Stadt Ramongan in Turkestan wurden mehrere starke Erdstöße verspürt. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt.

## Nummentaufe an Helgoland.

Von Reinhold Gent-Exsult.

Ist das eine Nacht! Die wahnwitzig raft und gellt der Sturm. Ein Strachen, Krächzen, ein Anarren, Knattern, Klirren, im Gehäß und ringum. — Ein seltsames, heftigstündiges Gemisch unheimlicher Töne und Geräusche. Eine tollwütige Sym- und Ralophonie: Die des tobenenden, aufgepeitschten Meeres.

Nach treibt es hinaus. Dem wütenden Sturm in die Arme. Qui jeh! Regenböen ins Gesicht! — Es durchtrübelt und jergaußt mich, wirft mich gegen die Umgännung — sogar ins Gras muß ich buchstäblich fast beißen. Während richte ich mich wieder auf und stürme mit juchzendem „Heu, heu!“ weiter, — jeweils im ringenden Atemholen neue Kraft zum Weiterkampf suchend. Ein herrlicher Genuß ist mir dieser Widerstand gegen die einseitigen Elemente!

Das Meer da tief unten, ist das meine geliebte See? Die so hübsch war im silbergrauen Wellengeräusch, einzeln von neulichtweißen Brandungstreifen — im Sonnenlicht so unlagbar schön in ihrem opalisierenden Grün mit den riefblauen, irisierenden Schattenspielen darauf. Ich kenne sie nicht wieder, weiß ich gleich, daß sie's ist. So ganz, ganz anders ist sie, grauhaft schön, tauendstark herrlich in ihrer fessellosen Leidenschaft. Das jetzt ist erst das Meer!

In des Deftans Rauchen, in des Meeres wildes Singen mischt sich ein seltsam beruhigend-anreizendes Getöse: Das hellgeräusch-freisende, krächzende Geschrei der Vögel. Vom Felsen herüber, vom Meer herauf dringt es. Widerlich ist es und häßlich und doch begehrenstwert schön. Die lagenhafte Regenwolke aus dem Faust ist es — das sind Trolle! Den Meer Spint, all die Meeresfagen und -Märchen, jetzt erst kann man sie verstehen und erfassen — man erlebt sie.

Wenn die Vögel tagüber nebeneinander stehen oder watscheln, wenn sie ständig plärren, sich auch mal ein wenig streiten, dann könnte man ihnen alles, nur keine Leidenschaft putzen. Jetzt aber in dieser wilden Nacht scheint auch sie mit der Wildheit der Elemente ein fürmliches Taumel ergriffen zu haben. Die wackelnd winkenden Pfaffenflügel scheinen Umarmung zu begehren.

Dazwischen klingt es wie quälendes Wimmern kleiner Kinder. Sind es die Seelen ungeborener Kinder, die Erlebung, Erleben heißen? Etwas überläuft es den Zuschauer. Die Laute der Trolle ist's, der Sprung der jungen Vögel ins Wasser, in die Freiheit, ins Leben.

Wenn so die aberhundert kleinen Kerlchen sich eines Tages flügel fühlen, wenn an demselben Tage die Dämmerung hereinbröckelt, der Felsen der Geburt von der Zeit wieder umspült ist, dann juchzen, stürzen sie alle von hoch oben herab, sei es, daß der Drang zur Freiheit übermächtig in ihnen wirkt, sei es, daß sie (wie ausgesprochene Helgoländer Vogelkennner behaupten) von den Alten buchstäblich ins Wasser geworfen werden. Und sofort sind all die Knirpse, darin heimisch, wissen durch meisterhaftes Schwimmen allen Nachstellungen geschickt zu entgehen. Die Ritter übrigens stoßen den Dingelchen sofort nach, jählich schmeigt sich jedes an ihre Reime, und hinaus geht es in die riesigen Weiten des Ozeans, der ihnen die sichere Nahrung spendende „Ede“ ist. Hier fiel ein Meister vom Himmel. Die Vögel sind eben kleine Könige des Meeres, das ihnen alles beut, was sie brauchen, ohne diesen Meister schwimmern und tauchern gefährlich werden zu können. Ihre eigenliche Heimat, ihr Paradies ist das Meer, das unendlich weite, ewig wunderbare Meer.

Allenthalben, bis nach Amerika, schweifen die Vögel. Ebenso wie es aber jeden Seemann aus der vogelbauerhaften Enge seines Heimalts nach kurzer Ruhe und Liebeszeit hinaustrreibt in die Weiten des Ozeans und ihn dann draußen läßt, unstillbares Heimweh befallt, das ihn zwingt, zur kleinen Scholle zurück zu eilen, die ihn und all die Seinen gebär, so müssen auch die Vögel im Frühjahr zurückkehren nach den Klippen ihrer Heimat.

Diese Kosmopoliten, denen draußen Zeit und Raum ein Nichts bedeuten, hier am Brutplatz sind sie engstirnige Spießer. Zu vielen Hunderten, an Laufenden horsten sie seit langem an einer einzigen der Helgoländer Felsklippen. Nur immer an ein und derselben, obwohl sich diese äußerlich in keiner Weise von den Nachbarfelsen unterscheiden. Auf jedem Vorsprung, und sei es der kleinste, stehen, hocken, watscheln zwanzig, fünfzig, hundert dieser weißbäuchigen Vogel, schwirren, tanzen den Schneeflocken gleich, hinab zum Wasser, hinauf zum Felsen, um bei jedem An- und Abflug von dem ewig ansehenden und wieder vererbenden Chorgeräusch der Genossen begleitet zu werden.

Unkommerlich treibt sich eine stätliche Anzahl heimatunlustiger Vögel, Junglinge und Jungfrauen zwischen den Wellen herum (wohli die Restlinge des vergangenen Jahres).

Die aber, die Mutterpflicht in sich fühlen, legen stets nur ein einziges Ei, ziehen nur ein Junges auf. In beschränkter Enge wird es zum Weltbürger. Denn über Bogen und Wellen in uralte Weiten schweift der Blick des jungen Vögelchen. So muß ein heißes, wenn auch unbewusstes Sehnen nach der Unendlichkeit in ihm aufwachen. Ein Sehnen, das bald Erfüllung findet. Nur kurz ja ist die Jugendzeit auf enger Klippe, bald kommt der Sturz ins Meer, in die schrankenlose, goldene Freiheit.

## Gereimte Zeitbilder.

Von Gottbill.

Ich sage mir: Olympia,  
Das ist ja jetzt zum Greifen nah,  
Und wo sie sich um Preise rauen,  
Da möcht' ich auch mal „zwischenlaufen“.  
Hvar bad' ich niemals nicht trainiert,  
Doch ist es öfters schon passiert,  
Daß man gewinnt als Außenstehender,  
Als „Ferner liener“ und so weiter.  
Mit Kurmi freilich möcht' ich nicht!  
Ich glaub', da hieße ich nicht dicht —  
Er hat bestimmt die bessern Pansen,  
Und mächtig kam' ich in die Tränke.  
Jedoch bei einem kurzen Sturz  
Wär' ich entschieden sehr apart,  
Auf fünf bis zehn bis fünfzehn Meter  
Sieg' ich vielleicht sogar tout-à-tour.  
Auch Hoch- und Weitsprung, liebe Herr'n!  
Die liegen mir durchaus nicht fern,  
Ich war von je bei solchen Sachen  
Ein Held im Großesprungemachen.  
Doch eines, bitte, sagen Sie:  
Warum denn nie und nimmer die  
Olympier den Kampf ergänzen  
Durch ein'ge Dichtertourenzen?  
Ich träte gern mit Thomas Mann  
In einem Wettgerinzel an  
Und würde mir es nicht verjagen,  
Um einen Versüß ihn zu schlagen.  
Und schritt' ich mit dem Vorberkranz  
Dann durch die Menge voll und ganz,  
So brühte alles wohl: „Musik!  
Neu Tusch für den Olympionik!“  
So, sehen Sie, so ständ' ich da  
Im geistigen Olympia,  
Und Kurmi selbst spräch: „Mit die Been,  
Nacht man nicht solche Marathone!“  
Jedoch in Wirklichkeit ist Schand  
Des Menschen Dicht- und Trachten und  
Man kann mit Laufen und mit Springen  
Es eher noch zu etwas bringen!

## Curnen, Sport und Spiel

Radrennen um den Großen Sachsenpreis.

Vor einer Zuschauermenge von 12-14000 wurden am Mittwoch die beiden Ränge von je 50 Kilometern um den Großen Sachsenpreis in Dresden ausgetragen. Wenn nun dieser Preis an den Weltmeister Linart fiel, so kam man mit Bedauern zu dem Ergebnis, daß ihn ein Würdiger errungen hat. Linart ist in den letzten Jahren mehrfach in Dresden an den Start gegangen, aber niemals war er so gut in Schwung wie in diesem Jahre. Man merkt es ihm an, daß der schon über vierzigjährige Belgier wieder in besserer Fahrt ist, wie es ja in den letzten Jahren immer kurz vor der Austragung der Weltmeisterschaft bei ihm der Fall war. Linart errang im 1. Lauf den Sieg, mußte ihn aber im 2. Lauf an Krever abgeben, der sich sofort an die Spitze des Feldes setzte und diese niemals abgab. Die genauen Resultate sind: 1. Lauf: 1. Linart 39:29,2; 2. Tholmebeck 100 Meter jurid; 3. Sawall 120 Meter jurid; 4. Krever 400 Meter jurid; 5. Möller 760 Meter jurid; 6. Didentman 6200 Meter jurid. 2. Lauf: 1. Krever 40:47; 2. Linart 110 Meter jurid; 3. Sawall 350 Meter jurid; 4. Tholmebeck 450 Meter jurid; 5. Möller 700 Meter jurid; 6. Didentman 9200 Meter jurid. Gesamtergebnis: 1. Linart 99,890 Kilometer; 2. Krever 99,600 Kilometer; 3. Sawall 99,530 Kilometer; 4. Tholmebeck 99,450 Kilometer; 5. Möller 98,540 Kilometer; 6. Didentman 84,500 Kilometer.

Fußballkampf Leipzig-Budapest.

Nach längen Verhandlungen ist es den Leipziger Arbeitssportler gelungen, den Fußballklub in Ungarn zu veranlassen, seine beste Mannschaft nach Leipzig zu schicken, um hier mit den Leipziger Arbeitersportler ein Spiel auszutragen. Obwohl die Budapestler wie die Leipziger Mannschaft ist äußerst spielfertig und gut im Training. Dieser Fußballkampf wird am Freitag, dem 17. August, im Südostpark in Leipzig ausgetragen werden.

Bei den Radrennen auf der Berliner Ritt-Arena gelang es dem Franzosen Richard, in einem Länderkampf den Kölner Engel abermals zu schlagen, doch im Gesamtklassement blieb Engel mit 14 Punkten der beste Fahrer vor dem Franzosen und dem Berliner Ehmer, die je 12 Punkte hatten.

Der Große Sachsenpreis, ein über zweimal 50 Kilometer führendes Dauerrennen im Rahmen der Dresdener Abendveranstaltungen, wurde von Weltmeister Linart-Belgien (99,890 Km.) vor Krever (99,6 Km.), Sawall (99,530 Km.), Tholmebeck-Belgien (99,450 Km.), Möller (98,540 Km.) und dem Holländer Didentman (84,6 Km.) gewonnen.

## Bermischtes

**Frauen rauchen, Männer naschen.** Es ist eine verbreitete Welt! Seitdem die Männer im Schützengraben so viel Schokolade und andere Leckerien bekommen haben, haben sie sich das Naschen angewöhnt, wogegen sich bekanntlich die Frauen jetzt stark auf die alte Männertrugend des Passens geworfen haben. In London hat man anlässlich einer Schokoladen-Ausstellung festgestellt, daß der Schokoladen- und Bonbonkonsum ganz bedeutend gewachsen ist, und daß die Veranoitortuna dafür einia und allein

die Männer tragen. Man hat sogar schon herausbekommen, was die Männer eigentlich naschen: sie geben den Vorzug den Zudersachen, die man recht lange im Mund behalten und lutschen kann, und wenn diese Zudersachen aus Gummi sind, so ist es ihnen auch recht. Die Frauen aber naschen jetzt nur noch an Zigaretten mit und ohne Goldmundstück. Ein Londoner Bonbonmacher tut mit großer Betrübniß kund und zu wissen, daß die Frauen für die Zudersachenfabrikanten ein hoffnungsloser Fall geworden seien: man mag ihnen die schönsten Pralines und die köstlichsten Fruchtbonbons anbieten — sie fallen kaum noch darauf hinein. Aber trotzdem: das Schokoladen-geschäft geht nicht schlecht, weil eben die verweiblichten „Herren“ der Schöpfung den ganzen Laden hinter-schleudern.

Der Erfinder des Kodaks reformiert den Kalender. Ein Jahr zu 13 Monaten, jeder zu 28 Tagen, wobei immer der 13. allen abergläubischen Gemütern zum Trost, auf einen Freitag fällt, soll am 1. Januar 1933 eingeführt werden — dies ist der Vorschlag, den ein amerikanisches Komitee soeben zu der immer wieder auf's Tapet gebrachten Kalenderreform gemacht hat. Die 13 Durchschnittsmonate des reformierten Kalenders sollen alle mit Sonntag beginnen. Der 13. Monat wird zwischen Juni und Juli eingefügt. Der 365. Tag des Jahres soll der 29. Dezember sein, als ein besonderer Sonntag, der „Jahrestag“ heißen und zwischen den 28. Dezember und den 1. Januar eingefügt werden soll. In gleicher Weise soll in Schaltjahren der Schalttag, der 29. Juni, zwischen den 28. Juni und den 1. Juli eingefügt werden. Ein besonderer Vorteil des neuen Kalenders würde es sein, daß man alle Festtage auf Montag verlegen könnte, wodurch Arbeiter und Angestellte den Vorteil von zwei aufeinanderfolgenden Arbeitstagen hätten. Der wärmste Befürworter dieser Kalenderreform ist ein Mann, dessen Name weltbekannt ist: George Eastman. Eastman, der bereits 74 Jahre alt ist, hat sich auf dem Gebiete der Photographie durch die Erfindung des Kodaks gewaltige Verdienste — auch geldliche — erworben.

## Aus dem Gerichtssaal

Urteil im Frankfurter Bestechungsprozeß. Nach Neben-sächlicher Verhandlung wurde in Frankfurt a. M. über in dem Prozeß wegen der Unregelmäßigkeiten beim Bau des Grenz-bahnhofs Neu-Deutschens das Urteil gefällt. Der Angeklagte Gustav Verhölz aus Neppen wurde des Betruges in zwei Fällen in Tateinheit mit schwerer und einfacher Bestechung, der schweren Bestechung und der Beihilfe zum Betruge für schuldig erklärt und zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt, wobei fünf Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung kommen sollen. Dem Angeklagten wurde die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren abgepfunden. Der zweite Angeklagte Baununternehmer Paul Genßch aus Jülichau wurde wegen Betruges und aktiver schwerer und leichter Bestechung in verschiedenen Fällen zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Freispruch erfolgte, die Staatskasse, in den anderen Fällen gehen sie zu Lasten der Verurteilten.

## Kongresse und Versammlungen

Eröffnung der Luftverkehrsstagung. In London wurde am Mittwoch die Luftverkehrsstagung eröffnet, an der Vertreter nahezu aller Luftfahrtgesellschaften der Welt teilnehmen. Deutschland ist durch Direktor Wronski von der Luftbania vertreten. Es handelt sich um eine der in halb-jährlichen Abständen stattfindenden Tagungen der Weltluftfahrtgesellschaften, auf denen luftverkehrstechnische Fragen erörtert werden. Aus der diesmaligen Tagung will man zu einem Abkommen über den internationalen Postpostdienst kommen.

Schluss des Internationalen Arztekongresses. Der Internationale Kongress der Ohren-, Nasen- und Halsärzte, der in Kopenhagen stattfand, wurde Mittwoch geschlossen. Der nächste Kongress wird im Jahre 1932 in Madrid abgehalten werden.

## Welt und Wissen

Fortschritte im Fernsehen. Professor Karolus in Leipzig, der im Jahre 1927 ein Bildübermittlungsverfahren ausarbeitete, steht vor dem Abschluss seines Fernsehversuches. Bei einem kürzlich abgehaltenen Experimentavortrag wurden übertragen die Buchstaben R E K; dann erschienen Bildköpfe von Professor Karolus selbst, von seinen Assistenten, Illustrationen aus Zeitschriften, und schließlich sah man deutlich eine menschliche Hand im Bildfelde. Man glaubt, daß Professor Karolus schon in der nächsten Zeit das Fernsehen einem größeren Kreise werde vorführen können.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Sonntag, 4. August. 15: Dresden Funkkette. Aus der Jahreschau. 16:30: Konzert. Leipziger Rundfunk. 18:30: Fußballturnier. 18:45: Stewergrundfunk. 19: Dr. Weikel: Pflanzenleben unserer Heimat. 19:30: Fröb. Dr. Wegand: Sommerplauderei eines Chemikers. 20:15: Reil-Langer mit Berliner Chanson- und Wilhelm-Buchs „Strome Helene“. Berliner Chanson: Glasbrenner: Edelreiter Rante. — Wabham: Der Rotkeulter. — Buch: Ballade vom nützlichen Soldaten. — Der schauderhafte Herkules. — Der Fuß-Juwelant. — Die drei schönsten Berlinerinnen. — Schmar: Weil' de mal? — Schmar: Knod out. — „Die fromme Helene“ von Wils. Buch. Musik von Stefan Meliel. 22: Preisbericht. 22:30: Berlin: Nachtmusik.

Sonntag, 4. August.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

16:30: Dr. Ing. Seewald: Tagesfragen der Luftfahrt. \* 17:00-18:30: Kurmusik aus d. Ostseebad Swinemünde. — Anschließend: Werbenachrichten. \* 19:00: Paula Förster: Wanderungen durch die Welt. \* 19:30: Dr. A. Schrollauer, Leipzig: Deutsche Dichtertreffen. (Der Dichter und der Strand). \* 20:00: Ing. Peterfen: Der technische Angestellte — Objekt und Subjekt der Nationalisierung. \* 20:30: „Großstadtluft.“ Poste von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. \* 22:30-0:30: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1250.

6:00: Gynnaht. \* 12:00-12:50: Vallen im deutschen Lied und Wort. Witwilt: Edo Schabert (Rezial), Baronin von Wolf (Gesang), Kurt von Wolfurt (am Flügel), Fr. Joseph Niemann (Vortrag). \* 15:00-15:30: Die heutigen Strömungen in der Neuphilosophie. \* 15:35-15:40: Wetter- und Vorkenbericht. \* 16:00-16:30: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. \* 16:30-17:00: Die heutige Zivilversorgung. \* 17:00-18:00: Nachmittagskonzert Hamburg. \* 18:00-18:30: Bildstiftung als Teil der Schulreform. \* 18:30-18:55: Kurze in Deutschland. Das römische Köln. \* 18:55-19:20: Prof. Graben: Das Dicit. \* 19:20-19:45: Johann-Boschmann von Goethe. Goethes äußere Erscheinung. \* 20:30: „Großstadtluft.“ Poste von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Anschließend: Pressenachrichten. \* 22:30-0:30: Tanzmusik.

**MÄRKESCH**  
WÄSCHT U. PLÄTTET  
HERREN-WÄSCHE





# Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



## Ihre Rache.

Skizze von Sepp Bauer-Dorfen.

Das war die Rast der Arbeit: ein dumpfes Summen und Hämmern, manchmal das helle Klirren eines Metallstückes dazwischen; und oben, hoch darüber, wo der aufsteigende Rauch sich mit dem leichten Gebläse vermengte, verschwamm das Summen und Klirren zu einer heilig-ernsten Melodie, die von den Menschen des Alltags nicht gehört und nicht verstanden wurde.

Der Maschinenschlosser Ernst Bollart stand eben in der Verwaltung und erhielt seine Papiere ausgehändigt. Langsam, zögernd nahm er in Empfang, was ihm gehörte, was seinen Austritt bedeutete aus diesem Werk, in dem er fast zehn Jahre gearbeitet hatte. Der Personalleiter sah ihn verwundert an: „Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Ihr kleines Eigenunternehmen, das Sie nun anfangen; Sie verdienen eine glückliche Zukunft.“ Ein warmer Händedruck, ein herzliches Lebenswort — und der Mann war entslassen.

Mit geblendeten Augen trat er aus dem Verwaltungsgebäude. Da drüben, am Boden hingeduckt, wie erdverkrallte Tiere, standen die langen Werkgebäude; aus den Schloten stieg der Rauch empor wie alle Tage; und doch war es anders. Unvermittelt ging der Mann zurück in die Gebäude: die Luft hier nun einmal notwendigertweise verbunden war. Und dort, neben dem zweiten Aufstiegsstiege, stand die Maschine, die er in der Fabrik, die er gewartet und gepflegt in den ganzen Jahren, die ihm ihre Arbeit schenkte, die ihm half, den Lebensunterhalt zu verdienen. Auf dem Platz, auf dem Schutzblech hatte er gestanden; die Stelle war blank getreten, wo er ... und wer war denn der andere? Der schwarze, ruppige Mann, der heute mit dem Werkzeug herum warf, als ob die Maschine ihm gehörte, als ob sie seine Sklavine sei? Ach ja, er hatte es ganz vergessen, daß ein anderer Platz doch ein anderer kommen mußte, um seine Arbeit zu verrichten. Ernst Bollart wurde bleich; seine Lippen schlossen sich; ein unterdrückter Schrei verhallte ungehört in dem Toben und Lärmen, das über dem Raume lag. Der fremde Mann da vorne mißhandelte seine Maschine, er war hart und unfreundlich mit ihr, rief an den Hebeln und Spindeln herum, und wenn in dem feinen Mechanismus, in dem stumpfsinnigen Gang ein Hauch von fühlendem Leben gewesen wäre, dann hätte der blasse Stahl aufschreien müssen. Den Keil packen, ihm an die Achse springen und ihn wegjagen von dem Platz, damit er nicht mit frevelhaften Händen das seine Werk verderbe! Aber er durfte nicht, es war nicht mehr sein Platz, er hatte nichts mehr in dem Raum zu suchen, wo er bisher gearbeitet hatte.

Er warf einen langen, wehen Blick dorthin, dann drehte er sich um; und im Vorübergehen weinte er fast, weil man seine liebe Freundin mißhandelte. Keine Seele? Sollte wirklich nichts da drinnen sein in dem fühlernen Leib, was wie ein Mensch, wie ein Tier wenigstens fühlte, daß nicht mehr der treue Hüter, der Freund von früher davor stand? Er wollte nicht mehr daran denken, es nicht mehr sehen, was da vorging. Die Rast der Arbeit begleitete ihn bis hinaus über den eingetribenen Hof, über den roten Erdbang hinauf, der einen weiten Blick über das große Reich der Arbeit gewährte, und als er drüben langsam hinunter stieg, seinem neuen Heim zu, entschwand mit dem letzten Jagen laut der Arbeitsmelodie auch langsam das Weh um die gequälte Maschine, die in einer anderen, rohen, rüchsigelosen Hand war.

Die Zeit brachte langsam Vergessen mit sich, und neue Arbeit, neue Sorgen waren stetige Begleiter des jungen Mannes. Es galt einen harten Kampf ums Brot, und da mußte jedes Gefühl schweigen, das mit einer Erinnerung manchmal aufsteigen wollte. Aber die alte liebe Arbeitsstätte vergaß er nicht. Wenn ein Geschäft ihn dorthin führte, sah er sich jedesmal den Betrieb wieder an, schaute in das tobende Arbeitsrauschen; und doch brachte er es nie mehr übers Herz, einen Blick in den Maschinenraum zu werfen, in dem er seine liebe treue Freundin mußte, die von einem rohen Mann mißhandelt wurde. Er wollte sie nicht sehen, nicht nach ihr fragen, weil ihm vor der Wirklichkeit bange war.

Aber dann sah er doch einmal den Entschluß. Der Mann an dem großen Tor ließ ihn als alten Arbeiter, der auch bei der Werkleitung gern gesehen war, in den Bereich der Fabrik; wie blind tastete er sich an der Reihe der Werkgebäude entlang. Dann trat er mit entschlossenen Schritten in den altvertrauten Raum. Den schwarzen düsternen Mann wollte er sehen, vielleicht ihn wegjagen, wenn er noch so roh war zu dem seinen Werk; aber er fand einen anderen dort, einen jungen Menschen, der mit seinen Fingern den Mechanismus bediente, jeden Gang mit fast liebevollen Augen beobachtete und mit dem Wesen der fühllosen Maschine vertraut schien, wie er selber es gewesen war.

Er tupfte ihn auf die Schulter, deutete auf das surrende Werk und fragte mit heiserer Stimme nach dem anderen, dem brutalen Menschen, den er bei seinem Weggang da gesehen.

„Der? — Tot! Vor vierzehn Tagen ist ein Kolben ausgeprungen, ein schweres, lantiges Stück Eisen hat ihn am Kopf getroffen, als er gerade stehend an den Hebeln herumrührte. Auf Kosten der Werkleitung haben sie ihn begnadet, weil er seiner Witwe nicht einen Pfennig Geld hinterlassen hätte.“

„So, tot!“ Das war Bollarts ganze Antwort. Mit müden Schritten ging er von der Stelle heim zu seiner Arbeit. Die Maschine, dieses tote Werk von Menschenhänden, ohne Seele und ohne Fühlen, hatte sich gerächt. Nicht ein Mensch, sie selbst hatte es getan. Das war ihre Rache...

## Der Tod in Manuba.

Skizze von Edward Brandt.

Infolge einer unbedeutenden Fußverletzung, die ich mir auf dem Ritt nach den Ruinen Karthagos zugezogen, hatte ich das französische Krankenhaus in Manuba aufgesucht. Aus ihm stammen diese Blätter.

Es war ein furchtbarer Tag, über 40 Grad im Schatten! In den Gängen, auf den Treppen, in den Sälen ist es nicht mehr zum Aushalten. Das Leben hat aufgehört, diese Sonne setzt es sozusagen außer Betrieb. Und das einzige schattige Plätzchen im ganzen Hofe des Spitals, wo ich mich unter der Krone einer Fiederlatznie niedergelegt habe, wandelt sich in ein Schwitzbad.

Resigniert lehne ich in's Haus zurück. Dort lehne ich mich zum Fenster hinaus. Mächtige, purpurfarbige Wolken steigen plötzlich an dem fahlblauen Horizont auf. Tieforange-tarben taucht die afrikanische Sonne in diesen unter. Schwefellohe im Westen. Der Samum, der durch die verstaubten Blätter der Bäume geht, ist lauwarm. Aber auch er ist immerhin — ein Wind, und alles freut sich über diese abendliche Erfrischung.

„Ein Neuer, ein Saalgenosse für Sie!“ Mit diesen Worten tritt der Oberwärter über meine Schwelle. — Also! Wenigstens eine Abwechslung. Seit gestern war ich in dem großen Saale mütterseelenallein.

Was mag das für ein Mensch sein? Er macht den Eindruck eines kleinen Beamten. Seine Kleider sind schon abgetragen, aber sehr reinlich, sehr sorgfältig gehalten. Jemand ein Angestellter mit magerem Gehalt. Das Kopfstück des Bettes zurecht schüttelnd, erklärt der Oberwärter: „Hier sind Sie wie zu Hause!“

Dann steckt er den Aufnahmeschein in das an der Wand neben der Nummer befestigte Kästchen. Wichtig sagt der Unterwärter hinzu: „Hier wohnt man umsonst!“

Sie erhalten beide keine Antwort. Der „Neue“ kleidet sich aus und legt sich zu Bett.

„Unterhaltfam scheint der Bursche nicht zu sein!“ Diese Bemerkung fällt zwischen den beiden sich zum Gehen abscheidenden Krankenschwestern, und nun bin ich mit dem Unglücklichen allein. Nichts weiß ich von ihm, nichts von seinem Leben, nichts von seinen Gemüthsheiten, nichts von seinen Gedanken! Und doch de n t!

Sein Bett steht kaum einen Meter von dem meinen. Jeden Tag in seinen Augen meldenden Gesichtsausdruck vermag ich daher deutlich zu erkennen. Grauensvoll scheint mir der Kernste zu leiden. Er macht den Eindruck, als versetzte sich sein ganzes Wesen in einen einzigen Gedanken, der ihn vollkommen in Anspruch nimmt!

Aber welcher ist dieser einzige Gedanke? — Ich stehe auf und lese den Aufnahmeschein. Ein gleichgültiger Name, so wie wenn einer in Deutschland Müller oder Schulze heißt! Kontrollleur im Büro für indirekte Steuern.

Dustenanfälle erschüttern von Zeit zu Zeit seinen Körper, dann sinkt er in wortloser Verzweiflung in die Kissen zurück.

Es war eine unbeschreibliche Nacht. Ich will alles der Reihe nach erzählen. Gegen Abend ging es ihm besser. Er durfte sogar eine Stunde außerhalb des Bettes sein. Ich brachte diese Stunde an seiner Seite. Und er begann zu sprechen wie im Fieber; er glied dabei einem Menschen, der da weiß, daß seine Stunden gezählt sind, weil ihm das Leben unweigerlich entflieht. Er beichtete mir: seine Frau und seine Kinder haben niemanden auf der weiten Welt, nur ihn allein, der für sie sorgen kann. Er hat seine Familie in Algier zurück gelassen. Er besand sich auf einer Kontrollreise durch Tunesien. Ein trauriges Stück Brot. Immer unterwegs von einer afrikanischen Stadt in die andere. Da ist es doch kein Wunder, wenn man sich endlich etwas halt.

Und da erfaßt ihn plötzlich wieder dieser furchtbare Husten. Diesmal ein entsetzlicher Anfall. Sein ganzer Körper stüttelt sich, denn ein Gigant scheint ihn zu erschauern. Mit beiden Armen sucht er der Anglückliche in der Luft herum, jammert, sich wie ein Entsetzender an die beiden Armelehnen seines Krankensessels klammernd, streckt sich und scheint das Bewußtsein vollkommen verloren zu haben. Und da... wie er den Mund wieder öffnet, entringt sich seiner Kehle ein Schrei des Schreckens, und eine Welle schwarzen Blutes ergießt sich über den Boden des Saales hin.

Ich eile zur Wache. Wede den vor sich Hindsenden durch einen kräftigen Schlag auf die Schulter. Der Kerl fährt auf und, nachdem er mich endlich verstanden, sagt er lall-schnürrig: „Na, einmal mußte es doch kommen!“

Ich schreie ihm ein Schwelwort entgegen. Dann betrete ich an seiner Seite den Krankensaal. Wir finden den Kernsten stöhnend, fast ohne Atem. Er ist von dem Sessel herunter gegliiten. Wir heben ihn auf und tragen ihn in sein Bett. Das alles ist das Werk von drei Minuten. Aber kaum haben wir ihn nieder gelegt, da dreht er sich noch einmal in ein paar kombustivischen Zudungen um — und haucht den letzten Seufzer aus.

Der Tod in Manuba! Der Rest der Nacht, den ich neben seiner Leiche verbracht habe, dankte mich endlos. In dem großen Saale mütterseelenallein mit dem Toten, im Scheine der trübe brennenden und unsterk flackernden Nachtlampe.

Und doch — auch dieser Morgen kam. Es läutete wie immer zum Frühstück. Das einförmige Leben des Spitals nahm an alten Ecken und Ecken aufs neue seinen Anfang.

Und mit einer seltsamen, noch immer von den Schauern des Todes durchfluteten Erleichterung machte ich mich daran, den Unbekannten nach dem Besuche irgend eines gleichgültigen Arztes mit Hilfe der Wärter einzuführen... Noch eben ein Wehen wie ich! Und nun? Eine Hölle! Ein Nichts! — Und doch: einst ein Mensch, den des Lebens Zufallspiel nach Manuba geführt hatte, damit er an meiner Seite sterben sollte.

## Tutt.

Skizze von Margreth Wengel.

Entzückend war es, wenn Tutt deklamierte. Tutt, der Bäckereilehrling, der eigentlich Arthur hieß. Er blies seine runden Backen auf, rollte die Augen und sprach mit hoher Knabenstimme Verse und Sonette, indes kleine Tröpflein Schweiß ihm über das mehlfeststaubte Gesicht rannen.

Eines Tages brannte Tutt durch. Regelrecht. Des Nachts natürlich. Er verlor den zarten Brötchenteig, den er gerade mit gewaltigem Schwung bearbeitet hatte, spazierte aus der heißen Badstube, mit dem Gefühl, daß der Schwung und die Inbrunst ihn weiter tragen würden.

Tutt war nicht dumm. Er wußte, das Durchbrennen ge-

hört dazu, um ein großer Mann zu werden, und außerdem machte es ihm Freude! Denn im Morgenrauschen in den weiten, dämmernden Himmel seine Begeisterung empor zu schmettern, das war etwas nie Gekanntes und Herrliches.

Wie es so geht im Leben: das Unerwartete kommt schnell. Am zweiten Tage seiner Freiheit erreichte ihn das Schicksal. Tutt wurde von einem Landjäger gefoßt, der schon von weitem schmunzelte, als er ihn friedlich auf der Landstraße herbei kommen sah.

Tutt kam ins Spritzenhaus. Ach, auch in diesem friedlichen, thüringischen Dörfchen gab es ein solches. Tutt schlachte leise vor sich hin, als ihm plötzlich wie eine Vision das Telephon des dicken Bäckereimeisters vor Augen kam. Das war schuld daran, ahnte er dunkel.

Es kam eine milde Sommernacht, und Tutt beschloß, nun erst recht seinem Inneren zu gehorchen. Ein paar zerlesene Bändchen hatte er in seiner Tasche, aber die nutzte ihm jetzt nichts. Man hatte ihm das Fenster hinter dem Gitter geöffnet. Von den nahen Feldern kam eine schwere Woge süßen Duftes, da hub Tutt mit trauriger Stimme an zu sprechen.

Er deklamierte so lange, bis er nichts mehr wußte und seinen ganzen kleinen Wissensschatz herunter gesagt hatte. Vom Waldschrat, vom Rautendelem, dann von der jungen Königin, die so früh sterben mußte... Auch der Cellönig kam zwischen durch dran und die Klage von Shakespeares blindem König Lear, die er, wer weiß wo, einmal aufgeschmupft haben mochte. So stand Tutt einsam, aber breitpurig auf dem Steinboden des Spritzenhauses und lugte hinaus gegen den Himmel, der wie ein blauesamtes Tuch vor dem Fenstergitter hing.

Er ahnte nicht, daß auch die Wände des Spritzenhauses Ohren haben, zumal wenn ein kleines Fenster, aber immerhin ein Fenster, geöffnet ist. Und er ahnte nicht, daß er noch eine besondere Rolle in dieser Nacht spielen würde.

Das Spritzenhaus stand neben der Bürgermeisterei, und gegenüber lag der Gasthof zum Löwen, in dem zur Sommerzeit stets ein paar Fremde wohnten.

Nun, um es kurz zu sagen, ein Fenster war schon eine geraume Weile geöffnet. Daraus schaute der Doktor Winkler einsam in die Nacht, genau so einsam, wie er am Tage auf seinen Spaziergängen ins Sonnenlicht zu schauen pflegte. Seine Ohren horchten interessiert zum Spritzenhaus hinüber; aber, man muß es gleich betonen, noch viel gespannter waren seine Augen, die das Dunkel durchbohrten und den weißen Punkt betrachteten, der drüben an einem Fenster des Bürgermeistereihauses aufgetaucht war.

Das Fenster, stellte er fest, gehörte der Schwester des Bürgermeisters, folglich mußte, so schloß er logisch weiter, der helle Punkt, nun ja, irgendwie mit ihr zusammenhängen, mit jenem sanften, blonden Wesen, von dem die Leute tuschelten, es habe keinen Mann und wunderbare, stille Reizeugen.

Es lugten also zwei einsame Menschen in die Nacht, indes rings die Schläfer weiter träumten.

Tutt, der gefangene Bäckereijunge, hatte inzwischen zu singen begonnen, weil es mit dem Deklamieren nichts mehr war. Schlafen wollte er nämlich ganz und gar nicht; sicher war er dann morgen krank, und man konnte ihn nicht zurückbringen, dachte er sich aus.

Er sang also mit schmelzender Stimme ein Lied nach dem anderen. „Weißt mir ein Blümlein blau...“, sang es in die Nacht, und weiter: „Es war einmal ein Schöpfersmann...“ und noch eins und noch ein anderes.

Mittlerweile geschah das Seltsame, daß die Melodien zu schweben und zu schwingen begannen und durch die Luft hin und her gingen, bis sie ein unerklärliches, geheimnisvolles Band zwischen den beiden Lauschern gewoben hatten.

Als drunten das „Wöllein auf der Heiden“ ertönte, sagte der Doktor sich ein Herz. Er, der sein Leben lang ein Sonderling und Einspänner gewesen war, hatte plötzlich romantische und schier beängstigende Gedanken, die eine sanfte Glut in sein Gesicht trieben.

Er räusperte sich. „Onädiges Fräulein... hm... Fräulein Luise...“ Darauf drüben ein leiser Schrei. Dann eine verhaltene Stimme: „Ja?“

„Man mußte eigentlich einmal hinunter gehen...“ „Eigentlich ja!“ kam es vertraut zurück.

„Nun?“ kam es ermunternd seitens des Doktors, dem prompt ein Flüstern folgte: „Ich komme.“

Im Schatten der Bäume lauschten die beiden und waren sehr verlegen. Tutt sang gerade ein Kinderlied: „Weißt Du, wieviel Sternlein stehen...?“

„Er hat eine schöne Stimme“, meinte das Fräulein. Der Doktor wußte keine Antwort. Er sagte vor Verlegenheit nach ihrer Hand, und die beiden großen Kinder träumten einen süßen Traum.

Unversehrt kommt oft, auch in Träumen. Eine Tür knarrte heftig, der Bürgermeister kam schlürpfend herbei gerannt und veranlaßte die Fortwachen, in stummem Entsetzen und großer Hebrereinstimmung weiter ins Dunkel zu schlüpfen. Hier standen sie, pochenden Herzens, zwischen zwei blühenden Jasminsträuchern.

Der Bürgermeister donnerte gegen die Tür des Spritzenhauses. Rief böse und drohend: „Säart denn die Wimmerei noch nicht bald uff? Warte, Du Kaufesjunge!“

Schritt dann wieder besänftigt zurück, denn Tutt tat keinen Wuds mehr, sondern bequemtete sich wahrscheinlich einzuschlafen. Es blieb ganz still.

Die Stille war märchenhaft und freideltete die beiden Menschen. Aber auch die stillste Nacht geht vorüber.

Ob Tutt einmal ein großer Mann wird, weiß man noch nicht, doch eines wurde ihm zu teil: Er durfte den Hochzeits-tuchen baden für seine zwei neuen Freunde.

## Tagesprüche.

Denkst du, wie schön es wär,  
ob du ein Gut gewannst.  
Denk' auch, noch schöner ist's,  
daß du's entbehren kannst. Friedrich Rückert.

Tu, was du kannst, und laß  
den and're dem, der's kann;  
zu jedem ganzen Werk gebört  
ein ganzer Mann. Friedrich Rückert.

Nati...  
Das I...  
gerich...  
Nr. 18

Unnötig...  
Gericht...  
da vor...  
vielfach...  
veransta...  
in ande...  
worden...  
keine...  
land die...  
Es ist e...  
gekommen...  
Soziald...  
wurden...  
macht n...  
treibt e...  
Erklär...  
sie dam...  
langst...  
sinngen...  
finden...  
den Lin...  
über be...  
danken...  
kommun...  
bloß im...  
Mann h...  
ist, daß...  
schließen...  
Wirscha...  
Wenn e...  
Hilfte a...  
Seimat...  
F r a n k...  
als Kr...  
im Ra...  
nicht e...  
jeder, o...  
den Aus...  
Verteidi...

Frei...  
die Ver...  
ein Vert...  
B a r i s...  
sammen...  
R i f f e...  
behalte...  
gar in d...  
Nacht s...  
wann e...  
lässt di...  
es sich...  
des ein...  
Irgende...  
Rieg er...  
Verteid...  
treten...  
national...  
Spiele...  
Nang d...  
der eine...  
wortete...  
einheitl...  
das Ne...  
land ge...  
für die...  
anderen...  
süßen...  
der in...  
Die Pro...  
auch we...  
Reide...  
Nacht...  
der We...

Wiel...  
zu verst...  
mehr o...  
f r a n z...  
und ach...  
angewac...  
haben...  
reichen...  
Gerlot...  
daran...  
einander...  
auten...  
Wirklich...  
Das Mi...  
Tatfasc...  
beit nicht...  
können...  
L a n d e...  
wolligen...  
Witrosob...  
den etw...  
Biete...  
in den...